

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) « ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960. Verlagsleitung 22250. Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34669, Politik 20585, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24828. Verlagssekretariat 27660, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga. In Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

KAP VICTORIA

Die Malakka-Halbinsel hängt mit dem nördlichen britisch-indischen und mit dem thailändischen Festland durch eine langgestreckte und schmale Landenge zusammen, die in ihrem unteren Teil völlig thailändisches Gebiet ist, während der obere Teil in zwei Streifen zerfällt, von denen der östliche zu Thailand und der westliche zum englischen Burma-Territorium Senasasim gehört. Die südliche Spitze von Senasim ist das Kap Victoria, eine Grenzsetzung, die etwa 1200 Kilometer oberhalb von Singapur liegt. An dieser Stelle beträgt die Breite der Halbinsel nur 42 Kilometer, und dieser Umstand hat schon seit Jahrzehnten zur Aufstellung von Plänen geführt, die einen Durchstich durch die Landenge anstrebten. Der Name stand sogar schon fest, man sprach vom Kanal von Kra, weil bei dem thailändischen Städtchen Kra am Golf von Siam mit den Arbeiten begonnen werden sollte. Die Pläne sahen vor, den Durchstich innerhalb Kap Victoria, also ausserhalb von Britisch-Burma, enden zu lassen. Die wirtschaftliche Bedeutung eines solchen Kanals stand ausser Frage, denn er hätte bei dem Schiffsverkehr zwischen Europa und dem Fernen Osten den mehrere tausend Kilometer langen Umweg durch die Malakka-Strasse und an Singapur vorbei erspart. Die Briten liessen aber aus strategischen Gründen den Bau nicht zu; sie wollten unter keinen Umständen ihren Kontroll- und Schlüsselpunkt Singapur ausschalten lassen. Die Erinnerungen an die politischen Kämpfe, die mit den Kanalplänen verbunden waren, sind nun wieder wach geworden, weil die Japaner, die an vielen Stellen von Ost-Malaya gelandet sind, auch bei Kra eine bedeutende Truppenabteilung abgesetzt haben, die sofort englisches mit der Durchquerung der Landenge begannen. Ihr Ziel ist Kap Victoria und damit Britisch-Burma. Die Engländer haben die Ausschliesslichkeit ihrer Position erkannt, denn sie haben ihre Garnison aus Kap Victoria nach amtlichen Meldungen „unter dem Druck der japanischen Streitkräfte zurückgezogen“.

Kronkolonie Hongkong in japanischer Hand

Das Sonnenbanner über Stadt und Hafen — Penang auf Malakka ebenfalls erobert

Tokio, 19. Dezember. Wie die Agentur „Domei“ am Freitagabend aus Kaulun meldete, weht die japanische Flagge über dem Hafen von Hongkong. Die Landungstruppen sind damit beschäftigt, den letzten britischen Widerstand zu brechen. Das Schicksal Hongkongs ist hiermit besiegelt. Die endgültige Besetzung der ganzen Insel wird nur noch als eine Frage der Zeit angesehen.

Die noch verbliebenen feindlichen Truppen haben sich auf die Victoria-Höhe zurückgezogen.

Am Donnerstagabend um 22 Uhr japanischer (15 Uhr deutscher) Zeit war es den japanischen Truppen gelungen, an drei Punkten im nordöstlichen Teil von Hongkong zu landen. Die Landung wurde von Kaulun aus durch heftiges japanisches Artilleriefeuer unterstützt. Der Feind erwiderte das Feuer. Es gelang den japanischen Truppen jedoch innerhalb von anderthalb Stunden wichtige Artillerie- und Flakstellungen zu erobern. Die Landung erfolgte, nachdem auch das zweite Übergabe-Angebot, das dem britischen Gouverneur durch den japanischen Befehlshaber gemacht worden war, abgelehnt wurde.

Grosse Erfolge auch auf Malaya

Tokio, 19. Dezember. Die Erfolge der Japaner auf der malayischen Halbinsel erfahren eine Illustration durch die Räumung von Penang durch die Engländer. Damit ist diese wichtige Küstenfestung an der malayischen Westküste und am Eingang zum indischen Ozean preisgegeben worden. General Wavell sah sich genötigt, die Räumung Penangs nach London zu melden. Die britischen Militärbehörden gaben auch bekannt, dass ein ausgedehntes Gebiet im Nordwesten der malayischen Halbinsel von den Japanern besetzt worden sei. Das kaiserliche japanische Hauptquartier meldet, dass der Widerstand

überall gebrochen wurde. Auch auf den Philippinen wurde weiterer Geländegewinn erzielt. Die japanischen Truppen, die auf dem Südtel der Insel Luzon gelandet seien, eroberten das gesamte Gebiet nordwestlich Legaspi und verfolgten den zurückgehenden Feind. Die japanische Luftwaffe führte fortgesetzt Angriffe auf Flugplätze in der Nähe von Manila durch.

Zu den Kämpfen in Nord-Malaya wird noch bekannt, dass sich die gesamte Sultanat Kedah und die Provinz Wellesley in japanischer Hand befinden, so dass die Japaner nicht nur den ganzen Nordwestteil von Malaya sondern auch einen Streifen von 160 km Länge an der Küste des Indischen Ozeans kontrollieren.

Aus Manila wird gemeldet, dass über 30 japanische Flugzeuge gestern 1½ Stunden lang Ilo-Ilo auf Panay (Philippinen) bombardierten und dabei verschiedene Anlagen in Brand warfen.

Der enterbte Dompteur

Von Hans Wendt

Stockholm, 19. Dezember

Der Londoner „Punch“, der dieser Tage mit unveränderter geistiger Rostigkeit sein hundertstes Lebensjahr vollendet hat, schmückt das Titelblatt seines Almanachs für 1942 mit folgender, leuchtend kolorierter „Scherz“-Zeichnung: Am Rande einer Art Zirkus-Arena steht ein Käfig, dessen Tür geöffnet und dessen Inneres leer ist. Im Vordergrund spreizt sich stolz Mister Punch, ganz als Dressueur aufgemacht, mit Zylinder, rotem Frack, Reitstiefel und grosser Peitsche. Sein Hündchen Toby macht „schön!“. Hinter ihm aber steht der britische Löwe. Er leckt sich das Maul und blickt mit erhabenem Schweif und leicht hervorquellenden Augen auf zwei Stiefel, die offenbar den Rest seines Mahles darstellen: hohe Stiefel, die am Schaffrand mit einem Band in den Farben des Deutschen Reiches verziert sind...

Das Hakenkreuz und das Schild über dem leeren Käfig mit der Aufschrift: „Wilder Mann“ soll die Fabel dieses Ausblicks deutlich machen: das aus seinem Käfig ausgebrochene wilde Deutschland ist von dem britischen Löwen bis auf die Stupfstiele aufgefressen worden. Europa aber in Gestalt des wackeren Hündchens Toby, mit einer Halskrause in den englischen Farben, macht „schön“, wie sich für einen braven Hund und vor seinem Herrn und Meister ziemt, besonders in Anbetracht einer so schönen, langen Peitsche mit mehreren Knoten am Ende.

Fürwahr, wie einfach ist der Lauf der Welt, mit den Augen des kindlichen Greises gesehen. „Punch“, der mit seiner ganzen Humorlosigkeit so viel zur Kriegshetze in mehr als einem Konflikt beigetragen hat, verrät hier mit einer Einfalt, die des Churchill'schen Geistes würdig ist, wie England sich den Ausgang des Krieges dachte: wenn England nur erst — mit Hilfe der auf diesem Bilde freilich unsichtbaren Verbündeten, denn doch eine so massgebende Rolle zugeeignet war — Deutschland gefesselt hätte, würde Europa kuscheln wie einest.

Die Sache ist freilich bisher etwas anders gelaufen, und sie wird in Zukunft, namentlich 1942, noch mehr als eine sensationelle Wendung in entgegengesetzter Richtung nehmen, als es den Absichten des „Punch“ und der Churchill-Politik entspräche. Schon der bisherige Verlauf des Ostasien-Krieges, bei dem der Löwe ein so beträchtliches Stück seines Schweifes einbüsste, war nicht ganz im Programm vorgesehen — auch die grosse Peitsche, die überdies in die Hände Roosevelt's übergegangen ist, weist bereits erhebliche Schäden auf.

Da in deutscher Sprache kein Organ von ähnlicher Trockenheit wie „Punch“ vorhanden ist, dem es möglich wäre, den Tatbestand farbenprächtig im Bilde mit gleich tieferndem Witz zu schildern, kann man ihn vielleicht in trockener Prosa folgendermassen berichtigen: Einige Jahrhunderte hindurch hat England von der Arena GesamtEuropas aus die Welt zu beherrschen oder doch mit zu beherrschen verstanden — wohlgerne: einschliesslich Europas, das es als Hinterland und dessen Einwohner es als „Continental“ verachtete, aber doch dringend benötigte. Denn ohne Europa als Hinterland, als unerschöpfliche politische und vor allem geistige Kraftquelle wäre England nie und nimmer das geworden, was es — ist, kann man nicht mehr sagen — einstmals war.

Die Welt wurde engler; Rivalen entstanden, die dem englischen Leu die Herrschaft schwer und schliesslich streitig machten. Auch in Europa



Auch Schneegestöber und Frost können den Vormarsch nicht aufhalten PK-Koch-Wb.

Dr. Goebbels spricht

Berlin, 19. Dezember. Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Sonnabend um 20 Uhr über alle deutschen Sender zum Deutschen Volk.

USA nicht vertreten

Rio de Janeiro, 19. Dezember. Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte Staatssekretär Hull vor der Presse, dass die USA nicht auf einer Konferenz vertreten sein würden, die in Moskau zwischen Vertretern der sowjetischen und britischen Heeresleitung stattfinden.

Rätselraten um Churchill

Geheimnisvolle Abwesenheit

Stockholm, 19. Dezember. In parlamentarischen und politischen Kreisen Londons fragt man sich, wie von dort gemeldet wird, immer mehr, wo sich eigentlich Churchill befindet. Seit drei Tagen ist er nicht mehr im Unterhaus erschienen und hat an keiner der zum Teil wichtigen Unterhausdebatten teilgenommen. Man weist in London darauf hin, dass das letzte Mal, als Churchill auf so geheimnisvoller Weise aus London verschwand, er sich auf dem Atlantik befand, wo er mit dem Präsidenten Roosevelt zusammentraf. Am Donnerstag wurde Lord Siegelbewahrer Atlee mehrere Male von Angeredeten gefragt, wo sich Churchill eigentlich befindet. Atlee weigerte sich, irgend eine Antwort zu erteilen, was die bereits in London umgehenden Gerüchte nur noch verstärkt hat. Überall wird nun behauptet, dass Churchill sich nicht in England befindet, sondern irgendwo im Ausland, wo er sehr wichtige politische Besprechungen mit höchsten Stabmännern der alliierten Länder führt. Man spricht von Konferenzen der Alliierten in Washington oder Moskau, an denen Churchill persönlich teilnehme. Eine amtliche Bestätigung für die Richtigkeit dieser Gerüchte liegt nicht vor.

Britische Selbstzeugnisse

Als man vor rund Jahrzehnten nach den schweren nächtlichen Bombardements in London dem Wunsche Churchill's entsprechend auf den Trümmern und Schuttbergen eingestürzter Häuser Männer, Frauen und Kinder tanzen und singen liess, hielt die zivilisierte Welt den Atem an. Kaum fassbar erschien eine solche Methode, durch die die „abgeworfene Lebenskraft“ der Bewohner der englischen Metropole demonstriert werden sollte. Diese verkappte britische Ausdrucksform war jedoch — entgegen der Absicht Churchill's — nicht nur der Beweis für eine tatsächliche schon stark mitgenommene Nervenbasis, sondern darüber hinaus der Spiegel eines seelischen Zustandes, der deutlich zeigte, wohin der „reizende Krieg“ das englische Volk bereits in wenigen Monaten geführt hatte. Seit dieser Zeit haben sich die Beweise für die zeitliche Verlassung der Briten gehäuft. Eine kleine Blütenlese aus englischen Zeitungen spricht hierfür erneut eine beredte Sprache.

Das Thema „Weiblicher Hilfsdienst“ mit seinen ungezählten Varianten ist zurzeit besonders beliebt. Führende Londoner Blätter widmen ihm ganze Spalten, wobei die merkwürdigsten Dinge erörtert werden. So wird der Öffentlichkeit z. B. folgende Frage vorgelegt: Ist es hübsch, sich zu einer Uniform den Nacken auszustrecken zu lassen? Oder es wird langatmig darüber debattiert, ob die Locken bis auf den Uniformkragen herabfallen dürfen

oder nicht. Den Vogel schoss zu diesem Thema ein englisches Blatt ab, das über die erstaunlichen Gründe zum Selbstmord vieler weiblicher „Soldaten“ berichtete. Ein anderes Kapitel bildet die früher so verpönte allgemeine Dienstplicht, deren Ausdehnung nun auch auf die Frauen „Daily Mail“ fordert. Dazu sagt das Blatt: „Nur die Frauen können unser Arbeitsproblem lösen; die Zukunft Grossbritanniens liegt in den Händen der Frauen.“ Ähnliche Noterschreie stossen andere Zeitungen aus, die die Forderung „Die Armeen braucht 14jährige“ vertreten. Vom Einsatz der Kinder verspricht man sich Wunderdinge und macht sich dabei gegenseitig den Vorwurf, nicht schon längst auf diese alle Not beseitigende Idee gekommen zu sein.

Nicht minder reizvoll ist folgende kleine englische Zeitungsnote: Der Herzog von Bedford, der zu den vier reichsten Männern Englands gehört, verlangte, als ihm bei einer Altimetallammlung die Regierung nahelegte, das seinen Park umzunehnde Eisengitter der Kriegsindustrie zuzuführen, dafür teure Bezahlung. Dabei äusserte er: Was habe ich für eine Veranlassung, der Regierung etwas zu schenken, ich bin Pazifist!

Geradezu verzweifelt gebärdet sich ein grosses Londoner Blatt in der Frage des Kirchenbesuches. Sind wir noch Christen? — heisst

es da. Diese Beängstigung wird mit der Tatsache eines ständig wachsenden Fernbleibens ehemaliger Kirchengänger von Gottesdienst, besonders innerhalb der Armeen, begründet. Nicht einmal die vielen Fürbitten für den Sieg der bolschewistischen Wälfen hätten vermocht, die Zahl der Kirchenbesucher zu erhöhen. Nur der vom Erzbischof von Canterbury zelebrierte „Gottesdienst“ aus Anlass der Verbrüderung mit den Sowjets habe stärkeren Zulauf erbracht. „Daily Express“ beschäftigt sich mit einem anderen Thema. Es lautet: Erwünschte Massenöffnung Deutscher. Als Kronzeuge für diese Forderung wird ein Generalmajor Odium genannt, der vor seiner Abreise nach Australien erklärt habe: Ich gehe ungern von England fort, denn ich bin sicher, dass es noch zu einer Invasion kommen wird. Da wäre ich gern dabei gewesen, denn mein schönster Traum ist, Deutsche zu töten, und zwar in Masse!

Soweit die kleine Auswahl britischer Selbstzeugnisse. Der Welttanz auf Schutt und Leichen in London war nur eine Vorstufe zum Totentanz auf den Trümmern einer Moral, die in England sowieso schon stets ihre eigene Prägung hatte. Generalmajor Odium ist zwar ein unbedeutender Mann, aber er hat sich als Prototyp englischer Charakterbildung würdig an die Seite seiner grossen angelsächsischen Meister gestellt. W. B.

wuchsen Kräfte gross, die zur Geltung drängen und Anteil an der Welt haben wollten. England hatte die Wahl: es konnte sich in Europa desinteressieren und mit dem amerikanischen Emporkömmling drüben eine Partnerschaft eingehen, um dessen Konkurrenz zu stoppen unter Verlagerung des eigenen Schweregewichts nach draussen. Aber dazu wollte und konnte sich die englische Politik nicht entschliessen. Man fühlte wohl dumpf, dass mit der Trennung von Europa jener geheime Kraftstrom abgeschnitten werden wäre, dessen man dringender denn je bedurfte. England führte den ersten Weltkrieg gegen die deutsche Konkurrenz, statt gegen die amerikanische mit dem „Erfolg“, dass Europa an den Rand des Chaos gestürzt, die eigene Welt Herrschaft jedoch gewaltig reduziert, in ihrem Kern erschüttert wurde. Europa drohte vom Bolschewismus verschlungen zu werden.

Als rettender Engel bewährte sich trotz seiner Niederlage das geschundene und geknebelte Deutschland. Wieder hatte England die Wahl: es konnte mit Deutschland ein Verhältnis eingehen, das jedem den Lebensraum, ihm selber die nötige Rückensütze für den Existenzkampf in der Welt verschafft hätte. In Adolf Hitler wurde erneuertes Deutschland erstand eine Kraft, die ein solches Abkommen durchhalten und England ebenfalls zur Seite treten konnte. Aber das bedingte die Bejahung eines von draussen nicht mehr abhängigen, sondern selbständig lebenden, deutschgeleiteten Europas. Und wiederum versagte sich England.

Der neue Krieg kam und brachte den Deutschen blitzartig die Herrschaft über Europa. Zum dritten und letzten Mal hatte England die Möglichkeit, den Kampf zwischen sich und Europa zu beenden. Noch einmal bot Adolf Hitler die Hand. England schlug aus. Es wählte unter Churchills dämlicher Führung zum dritten Mal das Böse. Der Führer, der sich lange genug um eine Verständigung mit England bemüht hat, fasste in seiner Rede vom 12. Dezember Englands endgültige Schuld an der Nichtverständigung, der Kriegsverlängerung und dem daraus folgenden Tatbestand zu dem Satz zusammen: „Nach der abermaligen Ablehnung meines Friedensangebotes im Jahre 1940 durch den derzeitigen britischen Ministerpräsidenten und die ihn tragende und beherrschende Clique war es im Herbst 1940 klar, dass dieser Krieg gegen alle Gründe der Vernunft und der Notwendigkeit in den Waffen bis zum Ende durchgekämpft werden muss.“ England verbündete sich endgültig mit dem USA-Konkurrenten, der inzwischen doch längst zu seinem Geschäftsnachfolger und Erben aufgestiegen war, sowie oben drein mit dem Bolschewismus, um hasserfüllt lieber ganz Europa in Schutz und Trümmern zu legen, nur um nicht den Weg der Vernunft, d. h. der Verständigung gehen zu müssen.

Hier hätte der Titelblattzeichner des „Punch“ den richtigen Stoff für seinen Umschlag zum Almanach 1942 finden können: Churchill öffnet den Käfig, und der englische Löwe macht „schön!“ damit der wilde Mann, Stalin, nur recht rasch Deutschland fressen möge. Inzwischen hat freilich auch in dieser Hinsicht die Entwicklung einen anderen Lauf genommen: der Bolschewismus ist zum Heil Europas und der ganzen Welt in den Käfig zurückgeworfen. Europa aber ist gerade durch den Abwehrkampf gegen die Gefahr aus dem Osten unter deutscher Führung geeint und nun auch gegen die dreiste Einmischung von jenseits des Atlantik zum Abwehrkampf zusammengewungen worden. Statt vor England zu kuscheln und sich von Englands Verbündeten zerreissen zu lassen, beginnt Europa sich endlich auf sich selber zu besinnen. Ein neues Europa erhebt, das, frei von allen fremden Herren, mit ihren langen Peitschen, der eigenen Bestimmung lebe.

Deutschland und Europa werden leben, auch wenn England sterben oder wenigstens in den Käfig eines Insel-Daseins musste. England schickte einst Napoleon nach St. Helena. Englands eigenes St. Helena, wenn es ihm erst hinreichend demonstriert worden ist, dass es Europa nicht bezwingen kann und bei der Finanzierung dieses Krieges sein Weltreich und seine Seele an die Verbündeten verkauft hat, wird — in England heissen — ein verarmtes, isoliertes, seines Weltreichs beraubtes und bestiegtes England.

Abwehr feindlicher Angriffe

Harte Kämpfe an der Ostfront

Führerhauptquartier, 19. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Abwehr feindlicher Angriffe kam es an mehreren Stellen der Ostfront zu harten Kämpfen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Die Luftwaffe bekämpfte trotz schlechter Wetterlage Truppenansammlungen, Artilleriestellungen, Panzerkräfte und Nachschubwege des Gegners. An der Kola-Bucht wurde ein Handelschiff mittlerer Grösse durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Im Mittelmeer versenkte ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Driver vor Alexandria einen britischen Kreuzer der Leander-Klasse.

Der Versuch eines starken Verbandes britischer Bomber und Jäger, einen Hafen in den besetzten Westgebieten anzugreifen, brach gestern unter schweren Verlusten für die Briten zusammen. Deutsche Jäger und Flakartillerie schoss 12 britische Flugzeuge ab, darunter fünf viermotorige Bomber. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Luftangriff auf Sewastopol

Berlin, 19. Dezember
Die deutsche Luftwaffe bekämpfte im Gebiet von Sewastopol Feldstellungen und Küstenbatterien. Ferner griffen

den deutschen Kampfplazugeuge Flugstützpunkte und Schiffsziele, sowie Nachschublager des Feindes im Hafen an. Neun Feld- und drei Küstenbatterien wurden so schwer getroffen, dass sie ihr Feuer einstellen mussten. Ein grosses Munitionslager geriet in Brand.

Auch im mittleren Teil der Ostfront griff die Luftwaffe in die Erdkämpfe mit stärkeren Verbänden, vor allem mit Sturzkampfplazugeugen, ein. Die

Schwere Verluste der Sowjets

Leningrad im deutschen Feuer

Berlin, 19. Dezember

Bei 15 Grad Kälte und leichtem Schneefall entwickelten sich im mittleren Abschnitt der Ostfront ziemlich heftige Kämpfe. Der Feind setzte an vielen Abschnitten seinen Druck fort und versuchte, in aufeinanderfolgenden Wellen in die deutschen Linien einzubrechen. Die Bolschewisten unterstützen ihre Angriffe durch Einsatz starker Artillerie- und Panzerkräfte. Wo es ihnen gelang, kleine örtliche Einbrüche zu erzielen, wurden sie aber sofort und die Lage durch Gegenangriffe der eigenen Infanterie bereinigt. Da die deutschen Truppen die Bolschewisten mit zusammengefasstem Feuer empfangen, waren ihre Verluste sehr erheblich.

Im Abschnitt eines Infanterie-

Bolschewisten erlitten in diesem Abschnitt schwere blutige Verluste.

Rumänen versenkten Sowjet-U-Boot

Bukarest, 19. Dezember
Das rumänische Oberkommando teilt mit, dass der rumänische Zerstörer „Regele Ferdinand“ am 17. Dezember ein sowjetisches U-Boot im Nordwesten des Schwarzen Meeres mit Wasserbomben versenkt hat.



Aus dem getroffenen Bach wird Wasser für die Feldküche geholt

Aufn.: PK-Fenske-HH.

Algier und Senegal hinter Vichy

Vichy, 19. Dezember

Der Generalgouverneur von Algier, Chatel, erläuterte auf einer Tagung des Finanzausschusses von Algier die wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben des Generalgouvernements. Er sei davon überzeugt, so erklärte er, dass es Algier gelingen werde, ein autoritäres und gleichzeitig geschmeidiges Wirtschaftssystem zu errichten, durch das seine eigene Existenz sichergestellt und gleichzeitig der Metropole geholfen werde, die Ernährungskrise zu überwinden. Abschliessend sagte Chatel: Ich kann im Namen der algerischen Bevölkerung die Regierung des Marschalls Pétain der Ergebnisse versichern, von der das französische Algier oft eine Probe abgeben konnte.

Der Gouverneur von Französisch-Senegal gab ebenfalls eine Erklärung ab, in der er die Loyalität der Kolonie gegenüber der Metropole zum Ausdruck brachte. „Der Senegal ist“, so erklärte er, „eine französische Provinz.“

Diese Äusserung des Gouverneurs von Senegal folgte den völlig identischen Stellungnahmen, die in der letzten Zeit wiederholt von berufenen französischen Seite abgegeben und in denen die Verteidigungsbeistand des französischen Imperiums unterstrichen wurde.

Ägypten bricht mit Ungarn

Budapest, 19. Dezember

Am 19. Dezember teilte: Der Geschäftsträger der königlich ägyptischen Regierung erschien am 18. Dezember im königlich-ungarischen Ausserministerium und teilte mit, dass die königlich-ägyptische Regierung am 15. ds. Ms. beschlossen habe, die diplomatischen Beziehungen zur königlich-ungarischen Regierung abzubrechen.

Neuer Posten Duff Coopers

Stockholm, 19. Dezember

Duff Cooper wurde, wie der englische Nachrichtendienst meldet, zum Kabinettsminister für fernöstliche Angelegenheiten ernannt. Am 18. Dezember im königlich-ungarischen Ausserministerium und teilte mit, dass die königlich-ägyptische Regierung am 15. ds. Ms. beschlossen habe, die diplomatischen Beziehungen zur königlich-ungarischen Regierung abzubrechen.

Frauen erstpflichtig in England

Stockholm, 19. Dezember

Der englische König unterzeichnete, wie der britische Nachrichtendienst meldet, die Proklamation, durch die alle unverheirateten Frauen im Alter von 20 bis 30 Jahren der Dienstpflicht bei den militärischen Hilfsdiensten unterworfen werden.

Die innere Sicherheit in Japan

Tokio, 19. Dezember

Wie der Justizminister Iwamura bekanntgab, wurden bei Kriegsausbruch aus Gründen der öffentlichen Sicherheit Kommunisten und Radikalen in Japan verhaftet und gefährliche Verbrecher aus in Bevölkerungscentren gelegenen Gefängnissen in abgelegene Gewahrsame überführt. Sämtliche der Spionage verdächtigen Staatsangehörigen Englands, der USA und anderer feindlicher Länder wurden festgesetzt. Ein Verbot von Reisen in Japan hinsichtlich der Verbreitung wilder Gerüchte und der Verbreitung falscher Nachrichten werden schärfste Strafen verhängt. Die Aufrechterhaltung der Ordnung, erklärte der Minister abschliessend, ist zur Erringung des Sieges im modernen Krieg unumgänglich notwendig.

Japans wirtschaftliche Verantwortung

Tokio, 19. Dezember

Der japanische Finanzminister Kaya sprach auf einer Konferenz der Bank von Japan. Er versicherte, dass die Aufgabe, die Japan mit dem Aufbau der Wohlstandssphäre Ostasiens übernommen habe, möglicherweise eine hundertjährige Arbeit mit sich bringen könnte. Kaya sagte: „Der Sieg in diesem Kriege ist von grösster Wichtigkeit. Wir müssen jedoch fast die gleiche Bedeutung der wirtschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der besetzten Gebiete beizubehalten. Eine Entwicklung aller Hilfsquellen und die sofortige Befriedung muss unmittelbar folgen.“

Wie Kaya erklärte, ist die Verantwortung Japans auf wirtschaftlichem Gebiet in der Vergangenheit nicht mit der zu vergleichen, die es in Zukunft zu tragen haben wird.

Erhebliche britische Verluste

Angriffe der Luftwaffe in der Marmarika

Berlin, 19. Dezember

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich im Verlaufe des 17. Dezember gegen britische Flakstellungen in der Marmarika. Auch der Endpunkt der britischen Wüstensicheln bei Abu Feidan wurde bombardiert. Gemeinsam mit italienischen Sturzkampfplazugeugen bekämpften deutsche Sturzkampfplazugeuge unter starkem Jagdschutz Panzer- und Fahrzeugansammlungen der Briten. Bei diesen Angriffen, die zum Teil in kühlenden Tiefflugen ausgeführt wurden, erzielten die deutschen und italienischen Piloten wirksame Treffere. Die aus niedrigen Höhe ausgetragenen Bomben darunter Bomben schwersten Kalibers, brachten dem Feinde erhebliche Verluste an Menschen, schweren Fahrzeugen und Kriegsgüter ab. Auf britische Seeziele eingesetzte deutsche Kampfplazugeuge sichten am Nachmittag des 17. 12. einen grossen Bri-

Treffer auf vier Britenkreuzer

Harte Kämpfe bei Derna

Rom, 19. Dezember

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Im östlichen Gebiet des Djebels der Cyrenaika sind harte Kämpfe in der Umgebung von Derna im Gange, von der Gegner mit Unterstützung neuer Panzerreitheiten aus Ägypten seinen Druck gegen die Truppen der Achsenmächte verstärkt, die mit beispielhafter Zähigkeit kämpfen.

An der Front von Bardia und Sollum Artillerietätigkeit. Ein Angriff von Panzertruppen wurde abgewiesen.

Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe führten mit sehr guten Ergebnissen Angriffe mit Bomben und im Tiefflug auf in Marsch befindliche Kolonnen aus. Der Feind verlor 13 Flugzeuge vor den Augen unserer Jäger, sieben von deutschen Jägern und zwei von der Flakabwehr abgeschossen. Drei unserer Flugzeuge werden vermisst.

Am Nachmittag des 17. griffen Torpedoflugzeugeschwader in den Gewässern der Cyrenaika in fortlaufenden Wellen bedeutende englische Flottensträfte an und trafen drei Kreuzer. Ein weiterer Kreuzer wurde gestern von Torpedos unserer Flugzeuge auf Malta getroffen.

Deutsche Torpedoflugzeuge trafen ihrerseits einen grossen feindlichen Kreuzer und setzten ihn in Brand.

Zwei unserer Torpedoflugzeuge kehrten nicht in ihre Stützpunkte zu-

rück, andere mit Toten und Verwundeten an Bord.

Die Zahl der bei dem letzten Einflug bei Tarent abgeschossenen Flugzeuge beläuft sich nach dem Eingangsstand des Gegners auf sechs und nicht auf drei, wie im Wehrmachtbericht vom Dienstag gemeldet.

In Ergänzung zum heutigen italienischen Wehrmachtbericht wird von massgebender Seite darauf hingewiesen, dass der Kampf an der Lybischen Front sowohl an den vorgeschobenen wie an den weiter zurückliegenden Positionen mit unverminderter Schärfe und Hartnäckigkeit weiter fortgesetzt wird. Gegenwärtig sind an der Lybischen Front heftige Kämpfe im Gange. Die Erhöhung von Derna in dem heutigen Wehrmachtbericht ist, wie betont wird, nicht in dem Sinne grosser territorialer Erfolge der Engländer aufzufassen. Bei dem in der Wüstenebene herrschenden Bewegungskrieg, der sich in geographisch bestimmten Orten besondere Bedeutung beigemessen werden. Die Erhöhung von Bardia und Sollum in dem heutigen Wehrmachtbericht zeigt, dass die Verbände der Achsenmächte dem englischen Vordringen heftigen Widerstand entgegenzusetzen. Ferner wird darauf hingewiesen, dass die bei Kämpfen im Mittelmeer stark englische Flotten- und Luftstreitkräfte gebunden werden, die von den Engländern sonst an einer anderen Front eingesetzt werden könnten.

Erfolgreiche deutsche U-Boote

Schläge gegen die britische Mittelmeerflotte

Berlin, 19. Dezember

Ergänzend zum heutigen Wehrmachtbericht wird von militärischer Seite berichtet: Während im Osten, wie der deutsche Wehrmachtbericht meldet, Angriffe der Bolschewisten in teilweise harten Kämpfen dem Gegner schwere Verluste brachten und dabei auch eine Anzahl von Feindpanzern vernichtet wurde, hatte die deutsche Luftwaffe gegenüber den Briten wieder einen Abwehrerfolg zu verzeichnen. Ein Verband britischer Bomber, der unter Jagdschutz flog, griff einen Hafen der besetzten Gebiete im Westen an. Der Angriff blieb wirkungslos, weil die deutschen Jäger und die deutsche Flakartillerie ihn mit grossen Verlusten für die Briten abwehrten. Es wurden vier britische Jagdflugzeuge und 8 britische Bomber, darunter 5 viermotorige, abgeschossen. Damit wurden fast 20% von den Briten bei diesem Angriff eingesetzten Flugzeuge herabgeschossen. Die deutschen Jäger zerstörten dagegen nur ein Flugzeug. Der Verlust ist für die Briten umso schwerer, als sich unter den Bomben 5 viermotorige Maschinen befanden. Auf diese viermotorigen Maschinen legt die britische Luftwaffe von jeher das höchste Gewicht. Auch die britische Kriegsmarine erlitt einen weiteren ersten Verlust. War erst Tags zuvor ein britischer schwerer Kreuzer in den Gewässern der Cyrenaika von 2 Lüttortopos schwer getroffen worden, so versenkte am 18. Dezember ein deutsches Unterseeboot unter-

Führung von Kapitänleutnant Driver im östlichen Mittelmeer vor Alexandria einen britischen Kreuzer der Leanderklasse. Hier vor Alexandria hatte erst vor drei Tagen ein anderes deutsches Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Puffen einen Kreuzer durch Torpedotreffer versenkt. Die britische Mittelmeerflotte, die sich im Raum vor Alexandria sehr sicher fühlte, erfährt nun, dass die deutschen Unterseeboote auch hier ihre Angriffe durchführen. Die Kreuzer der Leanderklasse gehören zu den modernen Schiffen der Gattung der leichten Kreuzer. Sie wurden 1937 gebaut, haben eine Wasserverdrängung von 7070 t, eine Besatzung von 550 Mann und gehören mit ihrer Geschwindigkeit von 32-34 Seemeilen zu den schnellsten Schiffen ihrer Gattung. Ihre stärkste artilleristische Bewaffnung sind Geschütze von 15-15,5 cm Kaliber, sie haben 9 Geschütze an Bord, die in Zwillings- bzw. Drillingstürmen untergebracht sind. Ausserdem haben sie eine starke Flugabwehrbestückung und schwebende Überwassertorpedorohre in Zwillings-, Drillings- oder Vierlingsanordnung an Bord. Sie verfügen auch über 2-3 Flugzeuge und die entsprechende Flugzeugsteuerung. Der Kreuzerverlust der Briten erhöht sich mit dieser Versenkung auf 14 Einheiten. Für die britische Kriegsmarine wird der Nord-Afrika-Kampf mit dem stärkeren Einsatz ihrer Flotte im Mittelmeer allmählich recht kostspielig.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schmiedstr. (Kaleju iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst Fricke.
Hauptgeschäftsführer Dr. Fritz Michel.
Stellv. Hauptgeschäftsführer Dr. Hermann Baumhauer, alle in Riga.
Abonnementspreis mit zinslos nachgeschicktem Zustellgebühr: Einzelverkaufspreis 0,10 RM — im Reich Monatsbeitrag 3,42 RM einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 4929 A. Diese Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages

Shignori Togo

Der Aussenminister des Tenno, Shignori Togo, gehört zu den Männern, die die Beziehungen der beiden Grossmächte Japan und Deutschland in jahrzehntelanger verständnisvoller Arbeit vertieft haben.

Shignori Togo wurde im Jahre 1882 in Kagoshima in der Provinz Satsuma geboren. Dichterisch stark interessiert, studierte er zunächst an



Zeichnung: A. Schwarz

der literarischen Fakultät der Tokioter Universität, legte ein vorzügliches Examen ab und erwarb den Doktorgrad. Danach erst studierte er Rechtswissenschaften und trat 1908 in den diplomatischen Dienst.

Seine genauen Kenntnisse der deutschen Lage und der deutschen Verhältnisse befähigten ihn, den überraschenden Umschwung in den Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion im Herbst 1939 zu verstehen und nun seinerseits massgebend auf den Ausgleich zwischen Japan und der Sowjetunion hinzuwirken.

DIE KRIEGSMARINE DER USA

VON VIZEADMIRAL PFEIFFER

Greifen wir einige Jahrzehnte zurück: Bis zur Jahrhundertwende hatte sich die USA-Seemacht auf 14 Linienschiffe, 8 Küstenpanzer, 16 geschützte Kreuzer, 35 Torpedofahrzeuge und ein U-Boot beschränkt.

Seit der Beendigung des spanisch-amerikanischen Krieges treten die USA beschleunigt in die Reihe der grossen Seemächte ein. Sie erheben den Anspruch, jeder anderen Flotte — mit alleiniger Ausnahme der englischen — überlegen zu sein.

Das Vorgehen der USA zeitigte den englischerseits erbittert aufgenommenen Kampf und das britische Vorchrecht auf den Meeren, zu dessen Gewähr es den „Two Power Standard“ (stärker als zwei andere Mächte zusammen) für Englands Seemacht forderte.

Bis zum Beginn des Weltkrieges hatte sich das Stärkeverhältnis der USA-Flotte zu der Englands schon beträchtlich zugunsten der USA gewandelt. Im Laufe des Weltkrieges legten die USA zahlreiche weitere Neubauten auf Stapel.

In der Geschichte hat sich immer wieder gezeigt, dass Krämationen nach einem Kriege „nicht den Helm fester binden“, sondern planlos abrüsten, um Geld zu sparen zum Abdecken ihrer Kriegsschulden.

Auf diesem Wege verzichtete England auf seinen Standpunkt: „Second to none“ und nahm 1922 an der Flottenkonferenz von Washington teil. Der dort geschlossene Flottenabstimmungsvertrag sah mit zehnjähriger Gültigkeit vor, dass die USA und England an Grosskampfschiffen je 525 000 Tonnen, an Flugzeugträgern je 135 000 Tonnen besitzen und das überschüssige Flottenmaterial vernichten sollten.

Als dann im Jahre 1927 der USA-

Präsident Coolidge zu einer Konferenz einlud, welche die leichten Seestreitkräfte beschränken sollte, kam es zu keinen Vereinbarungen zwischen den Teilnehmern England, USA und Japan, weil sich der Standpunkt Englands und der USA hinsichtlich des Hauptkalibers der leichten Kreuzer nicht in Übereinstimmung bringen liess und keine dieser Grossmächte auf ihren Anspruch restloser Flottenparität verzichten wollte.

Eine starke Verstimmung zwischen England und USA war die Folge.

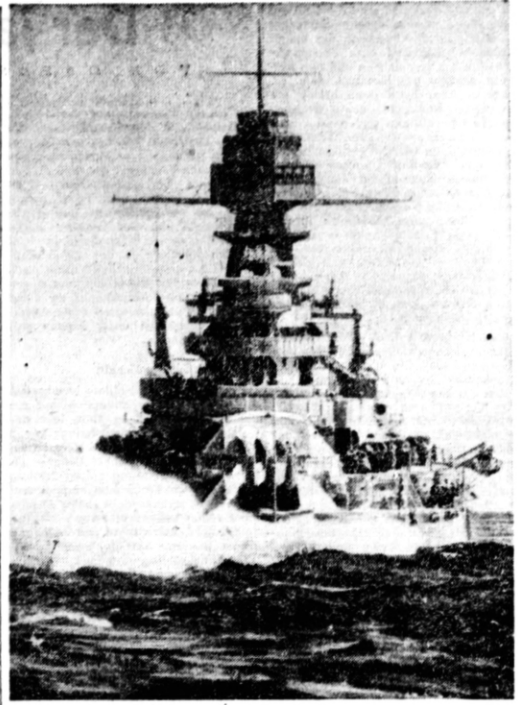
Erst nach einem Besuch des englischen Premierministers MacDonald bei Präsident Hoover kamen 1930 neue Verhandlungen in Gang, die zu dem Londoner Flottenvertrag von 1930 führten, durch den die im Washington-Vertrag nicht erlassenen Schiffsklassen begrenzt und die volle Flottenparität der beiden angelsächsischen Grossmächte festgelegt wurde.

Seit diesem Zeitpunkt setzte nun in USA ein regelrechtes Rüstungsieber ein. Um eine Grössensteigerung der Schlachtschiffe, deren Grösse wegen der Abmessungen der Panamakanal-Schleusen & Z. auf Wunsch der USA auf 35 000 Tonnen beschränkt worden war, zu limitieren, erfolgte 1938 die Festlegung einer Schlachtschiffhöchstzahl auf 45 000 Tonnen und 40,6 Zentimeter als Hauptgeschützkaliber. Gleichzeitig wurde die Höchstgrenze für die Grösse der Flugzeugträger auf 23 000 Tonnen und ihres Hauptkalibers auf 15,5 Zentimeter festgelegt.

In Nordamerika erfolgte eine zusätzliche Bewilligung von 20 Prozent zu der Flottenstärke der USA nach den bis dahin geltenden Verträgen. Die USA-Flotte konnte danach bis zu den folgenden Höchstgrenzen ausgebaut werden:

Table with 2 columns: Category and Quantity. Includes Schlachtschiffe (690 000 t), Flugzeugträger (525 000 t), Kreuzer (412 000), Zerstörer (228 000), U-Boote (82 000).

Seitdem ist von Präsident Roosevelt die Schaffung der „Zwei-Ozean-Flotte“ als Neuforderung erhoben und ihre Fertigstellung bis 1945 verlangt worden. Also Seemacht im Atlantik und im Pazifik. Soweit zuverlässige Nachrichten verfügbar sind, befinden sich zur Zeit rund 400 Kriegsfahrzeuge aller Art in den USA im Bau, darunter



Das in der Nähe von Hawaii von den Japanern versenkte amerikanische Schlachtschiff „Arizona“. Das Schlachtschiff lief 1915 vom Stapel, wurde jedoch durch einen Umbau erheblich modernisiert

17 Schlachtschiffe, 12 Flugzeugträger, 55 Kreuzer und 130 Hilfskriegsschiffe. Zu Beginn des Pazifik-Krieges zeigt die USA-Flotte folgenden Stand:

- Schlachtschiffe: Fertigt und im Dienst: 16. Vom Stapel und im Ausbau: 5 zu je 35 000 Tonnen, davon 2 fertig seit diesem Spätsommer, 2 im Frühjahr 1942, 1 im Herbst 1942.

Flugzeugträger, Mutterschiffe: Fertigt und im Dienst: 8. Auf Stapel: 2 zu je 8000 bzw. 20 000 Tonnen. Bewilligt: 7 zu je 20 000 Tonnen.

Schwere Kreuzer: Fertigt und im Dienst: 18. Im Ausbau: 1 (Durchschnittsgrösse 9000 Tonnen, 20,3-Zentimeter-Geschütze).

Wie stark ist die Kriegsmarine der USA?

Leichte Kreuzer: Fertigt und im Dienst: 19 (Durchschnittsgrösse 8000 Tonnen, 15,2-Zentimeter-Geschütze). Im Ausbau: 8. Bewilligt: 25.

Zerstörer: Fertigt und im Dienst: 151. Im Ausbau: 26. Bewilligt: 115.

U-Boote: Fertigt und im Dienst: 101. Im Ausbau: 14. Bewilligt: 43.

Für alle Einheiten der USA gilt, dass sie für weite Fahrtstrecken geeignet sind. Daneben besteht ein sehr umfangreicher Tross von Vorrats-, Werkstatt- und Begleitschiffen, alles Umstände, die eine gewisse Unabhängigkeit von Stützpunkten, gutes Wetter vorausgesetzt, bieten können.

Das geschilderte Ausmass der Aufrüstung ist beträchtlich. Nimmt man dazu die doch wohl endgültige Übernahme der englischen Stützpunkte in Ostamerika und Westindien sowie der



Amerikanische Landungsmanöver an der kalifornischen Küste

Aufn.: DZ-Archiv und Scherf

Galapagos-Inseln, so sind die USA auf dem Wege zu erheblicher Seemacht rings um ihren Kontinent, die bis zu voller Wirksamkeit eine Zeitspanne von drei bis vier Jahren und den weiteren Ausbau des Panamakanals erfordert. Aber auch dann bleibt ein schwacher Punkt für etwa weltweite Operationen gegen eine Seemacht ausserhalb des amerikanischen Kontinents der Mangel an geeigneten Stützpunkten sowohl im Pazifik als auch im Atlantik. Es darf nicht ausser acht gelassen werden, dass eine moderne Flotte zum Operieren in der Nähe einer Feindküste eines riesigen Apparats kleiner Einheiten für Minen, U-Bootschutz und Geleitzdienste nicht entbehren kann, und dass alle diese kleinen Einheiten nur einen beschränkten Fahrtbereich haben.

Das ist in den USA offenbar auch richtig erkannt. Daher werden die Verwendung als Geleitzgebetzte die Inselbesetzung und die Zweckigkeit für die Benutzung der Azoren, Kap Verde und westafrikanischer Stützpunkte auf den Inseln von Wladivostok und Singapur auf der anderen Seite. Aber alle diese vollzogenen oder propagierten, seestrategischen Erweiterungen können in einem Krieg der USA das Enternungsproblem nie lösen, solange nicht die USA auf dem europäischen oder ostasiatischen Kontinent einen so grossen Abstand von ihrem Gegner Fuss fassen können. 1200 Seemeilen (2222 Kilometer) sind für diesen seestrategischen Abstand die obere Grenze.

Man sieht auch hier: Die Bäume wachsen nicht in den Himmel! Was den Kampfwert der USA-Flotte angeht, so ist es schwer, eine Voraussetzung auf dessen Höhe zu machen. Wohl aber gibt es wichtige Tatsachen, die auf einen so beträchtlichen Abstand von ihrem Gegner Fuss fassen können. Zunächst fehlt der USA-Marine die Kriegserfahrung ganz, denn ihre Weltkriegserfahrung beschränkt sich auf reine Patrouillen- und Minenaktivität ohne Kampfhandlungen. Ferner lassen die rassistisch gemischten Besatzungen und deren Qualität (der Erstkommandant kam erstklassige Leistungen erwarten.

Was das Material der USA-Flotte betrifft, so steht der Kriegsschiffbau in den USA auf hoher Stufe. Die herrschende Vorliebe für Rekordleistungen führt vielfach zu Spitzenleistungen auf Kosten des Gesamtwertes der Schiffe. Die Geschwindigkeit der meisten USA-Schlachtschiffe ist gering (19-22 Seemeilen). Die Anbahnung der schweren Artillerie in Drillingstürmen ist für Feuergeschwindigkeit und Gefechtsausfall ungünstig. Der Seitenpanzer ist durchweg ausreichend, dagegen der Deckpanzer oder älteren Schlachtschiffe bedenklich schwach, was ihre Verwendung in luftbedrohten Seegebieten gefährlich macht. Die Grosse der Fahrtstrecken ist günstig.

Die Flugzeugträger sind schwach bewaffnet, aber nach Grösse und Schnelligkeit brauchbar entwickelte Typen. Die schweren Kreuzer haben einen für ihre Grösse sehr geringen Schutz, eine Folge des Gewichtes der übertrieben starken Maschinen. Militärisch reicht der Kampfwert des Einzelschiffes weder an den der entsprechenden britischen noch der englischen noch der deutschen Kriegsflotte heran.

Der japanische Soldat

VON OBERSTLEUTNANT A. D. BENARY

„Kowdo“, „der kaiserliche Weg“, das ist die Parole, unter der Japans Wehrmacht in den Kampf wider die angelsächsischen Mächte eingetreten ist. Es ist nach dem Ausspruch eines japanischen Generals der Weg, „den die Nation allen himmlischen und irdischen Gewalten zum Trotz, gehen muss, um die politischen und sittlichen Ziele, die der Tenno sich gesteckt hat, zu verwirklichen“, und dies Ziel ist zur Stunde: der Zusammenschluss der ostasiatischen Völker nach Beseitigung der Bevormundung durch die Briten und Amerikaner zu einer politischen und kulturell eigenständigen Gemeinschaft unter Japans geistiger Führung.

Geist der Kriegerkaste

Der japanische Soldat beschreitet diesen Weg voller Zuversicht auf ein glückliches Ende. In ihm lebt der Geist der altjapanischen Kriegerkaste, der Samurais. Glühende Vaterlandsliebe, unerschütterliche Glaube an die göttliche Sendung seiner Nation, unwandelbare Treue zum angestammten Herrscherhaus geben das Fundament seiner Lebensauffassung. Eiserner Schutzwort, unbedingte Durchführung aller erhaltenen Befehle, freudiges Ertragen von Anstrengungen, Entbehrungen, ja Schmerzen, Verschwiegenheit, Tapferkeit, Besonnenheit sind die Tugenden, die ihm von Jugend an zur zweiten Natur geworden sind. Die Ehre gilt ihm als höchstes Gut, das Leben, das ihm mit seinem göttlichen Ehren genossen der Herrscher verbindet. Das eigene Ich tritt hinter die Familie, die Familie hinter die Sippe, die Sippe hinter das Volksganze zurück. Mit der den Asiaten anerkennenden Geringschätzung des Todes gehen die japanischen Soldaten das eigene Leben willig dahin, wenn es das Wohl der Allgemeinheit fordert.

Durch eine harte Erziehung in Haus und Schule, durch Leibesübungen aller Art als Knabe körperlich gestählt, durch die militärische Vorbereitung als Jüngling mit soldatischem Denken

und Handeln vertraut, wächst der Japaner in seiner aktiven Dienstzeit zu einem im Einsatz und der Bedienung der neuzeitlichen Maschinenaffen geschickten Kämpfer heran. Seine Auszubildung stützt sich auf reiche Kriegserfahrung. Sie ward gewonnen in den bereits zur Historie gewordenen Feldzügen um die Wende unseres Jahrhunderts, in dem Chinesisch-japanischen Krieg von 1894/95 und im Russisch-japanischen Krieg von 1904/5. Schon damals erwies sich der japanische Soldat zu Wasser und zu Lande, im Bewegungs- und Stellungskrieg seinen Widersachern überlegen. Nicht anders ist es in dem Konflikt gewesen, der nimmehr seit vier Jahren zwischen Japan und dem China Tschiang-kaischeks entbrannt ist. Den Heeren Tschiang-kaischeks nutzte weder die Wucht der Zahl, noch die Weite des Raumes, über die sie gleichermassen verfügten. Sie wurden Schritt für Schritt von der Küste, aus dem kriegswichtigen Provinzen im Norden und Süden des Landes und längs dem Gelben Fluss und dem Jangtse, verdrängt und mussten es mit ansehen, dass sich die ihrem Einfluss entzogenen Gebiete zu einem Nationalchina, das mit Japan zu arbeiten bereit war, zusammenschlossen. Das japanische Heer hatte unter Verzicht auf jeden Lorbeer diese Erfolge in gewandter Ausnutzung der Feuerwirkung aller Maschinenaffen mit verhältnismässig geringen Opfern errungen. Und ist nicht mühsig gewesen, die gewonnenen Lehren für die Heranbildung des Nachwuchses auszuwerten.

Luftwaffe und Marine

Die junge Luftwaffe hat in diesem Konflikt die ersten Lorbeere gesammelt. Ihre Kampfflugzeuge haben unter schwierigen klimatischen und atmosphärischen Einflüssen ihre Bombenlasten über Hunderte von Kilometern weit bis in das Innere des feindlichen Landes, bis über Mar-

schall Tschiang-kaischeks Hauptstadt Tschungking und seine wichtigste Zufuhrstrasse, die Burma-Strasse, getragen und trefflicher ins Ziel gebracht. Ihre Aufklärungsflugzeuge haben die Heeresleitung stets auf das Beste über die Feindlage unterrichtet und ihre Transportflugzeuge sind eingesperrt, wenn an den vielen Wasserläufen des chinesischen Landes der Erdnachschieb an die Grenzen seines Konnes gelangte.

Die Kriegsmarine hat die sichere Überführung des chinesischen Expeditionskorps von der Inselwelt nach dem Festland bewerkstelligt und geschützt. Sie hat mit Landungsgruppen die Einheiten des Heeres unterstützt, ist aber zur See bei der Unterlegenheit der chinesischen Marine nicht zum Schuss gekommen. Sie hat jedoch sicherlich nicht auf den Lorbeer, die ihre Väter vor 36 Jahren bei Tschutschima erwarben, gerührt, sondern hat erst an sich weiter gearbeitet, um den Ruf zu wahren, der ihr als der ersten und stärksten Seemacht im Fernen Osten voranging. Sie brennt darauf, die durch die Tat zu beweisen.

Der Soldat sieht auf Grund seiner Kriegserfahrungen voller Vertrauen auf die schweren und leichten Waffen, über die er gebietet und die von der Maschinenpistole bis zum Panzerkampfwagen, Kampfflugzeug und Schiffschiff in den Rüstungswerkstätten des eigenen Landes hergestellt werden.

Die Front der Heimat

Vor allem aber weiss er, dass die Heimat mit heissem Herzen hinter ihm steht. Nirgends wird Heldentum so geehrt wie in Japan. Die Asche der Gefallenen wird in die Heimat überführt und an geeigneten Stellen aufbewahrt. An einer dieser Stätten, dem Yasukuni-Schrein in Tokio, verrichtet der Kaiser selbst dann alljährlich sein Gebet für die Gefallenen und erhebt sich damit zu Göttersöhnen. Vor dem Yasukuni-Schrein verneigen sich die ins Feld ziehenden Offiziere und Mannschaften des Standortes Tokio, geloben es, den Toten gleichzutun und nehmen Abschied von ihnen mit den Worten: „Im Yasukuni-Schrein sehen wir uns wieder!“

Strafrechtspflege gegen Juden und Polen

Neue Verordnung für die eingegliederten Ostgebiete

Posen, 19. Dezember. Staatssekretär Dr. Freisler verkündete in Posen die vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Verordnung über die Strafrechtspflege gegen Juden und Polen in den eingegliederten Ostgebieten.

Danach wird die rechtliche Stellung der Polen und Juden nach autoritätstaatlichen Gesichtspunkten neu geregelt. Polen und Juden haben sich in den eingegliederten Ostgebieten entsprechend den deutschen Gesetzen und den für sie erlassenen Anordnungen der deutschen Behörden zu verhalten. Sie haben alles zu unterlassen, was der Hoheit des Deutschen Reiches und dem Ansehen des deutschen Volkes abträglich ist.

Sie werden mit dem Tode bestraft, wenn sie gegen einen Deutschen wegen seiner Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum eine Gewalttat begehen. Die Todesstrafe, in minder schweren Fällen eine Freiheitsstrafe wird u. a. auch für deutschfeindliche Betätigung oder Sabotierung des deutschen Aufbauwerkes angedroht. Polen und Juden werden fernerhin mit dem Tode oder in minder schweren Fällen mit einer Freiheitsstrafe bestraft, wenn sie gegen einen Angehörigen der deutschen Wehrmacht oder ihres Gefolges einschliesslich ihrer Hilfskräfte, des Reichsarbeitsdienstes oder einer deutschen Behörde, Dienststelle oder Gliederung der NSDAP eine Gewalttat begehen.

Die Verordnung wurde am 16. Dezember im Reichsgesetzblatt veröffentlicht und tritt am 30. Dezember 1941 in Kraft.

Post für Kriegsgefangene

Berlin, 19. Dezember

Das Deutsche Rote Kreuz gibt bekannt: Der Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen, die sich in England, Kanada, Ägypten und Australien befinden, erfolgt unmittelbar über die deutsche Reichspost; eine Durchleitung der Sendungen durch das Deutsche Rote Kreuz ist dabei nicht erforderlich. Auskünfte über die Art der zugelassenen Mitteilungen und die zu beachtenden Vorschriften bei Verwendung von Briefen, Postkarten und Paketen werden von allen Postämtern erteilt.

Japan und Südamerika

Botschaft Togos an vier Staaten

Tokio, 19. Dezember

Aussenminister Togo sandte an die Ausserminister Argentinens, Brasiliens, Chiles und Perus Botschaften, in denen er die von der englisch-US-amerikanischen Propaganda aufgestellte Behauptungen kategorisch dementiert, wonach Japan gegen die südamerikanischen Nationen gerichtete Absichten habe. Der wahre Grund für den Eintritt Japans in den gegenwärtigen Krieg bestehe darin, heisst es in den Botschaften, die englisch-US-amerikanischen Einflüsse auszuscheiden, die die Triebkraft für die Störungen der Stabilität Ost-Asiens bildeten. Dadurch soll die Existenz und die Sicherheit Japans selbst ge-

währleistet und gleichzeitig die Stabilität und Wohlfahrt in Ost-Asien verwickelt werden. Damit werde auch ein Beitrag zur Schaffung des Weltfriedens geleistet. Japan hege daher keinerlei Absichten gegen die südamerikanischen Länder. Togo spricht dann die Überzeugung aus, die Regierungen der vier Nationen würden sich nicht durch eine ubelwollende Propaganda der Vereinigten Staaten und des britischen Empire beeinflussen lassen. Abschliessend heisst es in der Botschaft, die japanische Regierung befolgt die Politik ihrer freundschaftlichen Beziehungen zu diesen Ländern vollkommen unverändert beizubehalten.



Finnische Flieger erhalten vor dem Feindflug die letzten Anweisungen. Aufn. Scherl Bilderdienst, Berlin

Griechenlands tragisches Jahr

Von unserem RO-Berichterstatter

Athen, im Dezember

Das Jahr 1941 kann wohl als das bewegteste und tragischste der neueren Geschichte Griechenlands bezeichnet werden. Noch am 15. Januar 1941 konferierten im Hotel Grand-Bretagne in Athen der jetzt zurückgetretene englische Generalstab Dill und der damalige englische Oberbefehlshaber für den Nahen Osten, General Wavell, mit dem griechischen, englandbrüderlichen König Georg II. und der griechischen Regierung. Bereits zwei Tage später, am 17. Januar, erkrankte der griechische Ministerpräsident Metaxas, um kurz darauf zu sterben, ein Ereignis, das auf die Heftigkeit der Debatten und die Rücksichtslosigkeit der englischen Forderungen schliessen lässt, wenn nicht gar auf den Secret Service. Kaum drei Monate später ein krasser Gegensatz: ... am 27. April weilt stolz und frei die Hakenkreuzflagge gemeinsam mit der griechischen auf der Akropolis, und über Athen! Welch eine Wendung vom 15. Januar zum 27. April!

Schon bei Beginn des Jahres 1941 stand Griechenland in einem ungleichen und daher aussichtslosen Kampfe, von dem man mit Recht behaupten kann, dass er ebenso heroisch, wie vergänglich und wie der Londoner Rundfunk heute zynisch zugibt, für englische Interessen geführt wurde. Alldings kämpfte der griechische Soldat mit Heldenmut in dem Glau-

ben, seine Heimat, sein Haus und seinen Hof verteidigen zu müssen.

Am 6. April 1941 setzte der deutsche Vormarsch gegen Griechenland ein, ein Kampf, der den Engländern in Griechenland galt und laut der Erklärung der Reichsregierung, nicht gegen das griechische Volk geführt wurde. Die an diesem Feldzug teilnehmenden deutschen Frontsoldaten haben dabei wiederholt die griechische Tapferkeit und die griechische Ritterlichkeit hervorgehoben, ebenso, wie die Einsicht und Vernunft der griechischen Heerführer, die bis zum letzten Augenblick müdig kämpften, aber im Zeitpunkt, an dem die Aussichtslosigkeit des Kampfes eine unstrittige Tatsache wurde, die Waffen dem edelmütigen griechischen Gegner streckten und so, trotz der schweren griechischen Verluste, Jugend und Männer dem griechischen Volke erhielten. Der Führer hat durch die sofortige Freilassung aller griechischen Gefangenen und durch Belassung der Waffen der Offiziere, besonders aber durch seine in Griechenland vergessene Rede vom 4. Mai, diese Haltung anerkannt.

Bei ihrer Flucht aus Griechenland hinterliessen die Engländer dem Hilfesuchenden ein völlig verarmtes, hilfloses Land, wobei sie mit englischer Rücksichtslosigkeit durch sinnlose Zerstörungen auch dafür sorgten, dass jede Hilfeleistung für Griechenland auf das Höchste erschwert werde. Die erste und grösste Sorge des Siegers bestand darin, Griechenland mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu helfen. Deutsche Pioniere haben die von den Engländern zerstörten Brücken und Strassen wieder aufgebaut. Als dann später durch die englische Blockade und durch die Kriegszerstö-

rungen die Brotversorgung der griechischen Bevölkerung fraglich wurde, waren es wieder die Siegermächte Deutschland und Italien, die Getreide und Mehl lieferten. Aber auch Kohle, Zucker, flüssige Brennstoffe, Arzneimittel usw. wurden dem entkräfteten Lande zur Verfügung gestellt, ebenso wie fast alle als Preisen beschlagnahmten Waren dem griechischen Volke zurückgegeben wurden.

Diesen Massnahmen der Besatzungsbehörden sind unverzüglich weitere, rein wirtschaftlicher Natur gefolgt, wie z. B. Aufnahme des deutsch-griechischen und deutsch-italienischen Clearings, Verbindung deutscher Bankinstitute mit bedeutenden griechischen Banken zur Förderung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen. Deutsche Fachleute wurden nach Griechenland gerufen, um beim Wiederaufbau des Landes mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Auch das Kulturleben wurde nicht vernachlässigt. Deutsche Künstler und Dirigenten, eine deutsche von der Akademie in München veranstaltete Ausstellung „Deutsche Farblichkeitskunst“ zeugen von dem regen deutsch-griechischen Kulturleben in Athen, wobei auch nicht das vom deutschen Wehrmachtserbe veranstaltete Wunschkonzert, das bedeutende Summen für die Armen einbrachte und unter dem Patronat des Erzbischofs von Athen stand, zu vergessen ist.

Bedeutend ist bei dieser bisher erfreulichen Entwicklung des guten Verhältnisses zwischen Griechenland und Deutschland die durch die Kriegswirren hervorgerufene grosse Not des griechischen Volkes, die von gewissenlosen, im Dienste Englands stehenden Schiebern unnötig auf die Spitze getrieben wird. Es steht dabei fest,

dass diese Volksausbeuter grosse Mengen Lebensmittel zurückhalten, um sie zu märchenhaften Preisen zu verkaufen, wobei sie als heimliche Bundesgenossen Englands diesem helfen wollen, Unzufriedenheit und Missstimmung gegen die Achse zu schüren. Dadurch wäre die Ernährungsfrage des griechischen Volkes in gefährliche Bahnen gelenkt worden, hätte nicht Deutschland und Italien wirksam eingegriffen, um wenigstens im Rahmen des Möglichen zu helfen. Diese Nester der Englandfreunde, die das griechische Volk an den Abgrund brachten, werden nunmehr von der griechischen Regierung ausgehoben

und ihre Insassen, die ihre Gelder in England haben oder ihre Schiffe für England fahren lassen, werden der verdienten Strafe zugeführt. Wenn auch die Umtriebe diesen gewissenlosen Schiebern und durch die durch den Krieg dem Lande zugefügten Schäden einen sehr schweren und harten Winter voranlassen lassen, so hat sich doch das Land endgültig von der Ausbeutung der englischen und amerikanischen Plutokraten freigemacht und ist, trotz der augenblicklich ungünstigen Ernährungs- und Wirtschaftslage doch die Anzeichen einer besseren und günstigeren Zukunft vorbanden.



Munitionstransport mit dem Holzschitten. Aufn. PK-Gösling-Ad.

Ostland

Geschichte in Schildern

Es gibt Leute, die Firmenschilder mit einer Wunde, inbrunst studieren, wie sie sich auch in den Inseraten einer Zeitung vergraben können. Andere wiederum gehen an ihnen achlos vorüber und erheben ihr Haupt nur dann, wenn ein Einkauf das unbedingt notwendig macht. In jedem Falle können aber auch Firmenschilder etwas erzählen. So waren einmal im alten Riga zahlreiche Geschäfte zu lesen Begriffe geworden. Man traf sich an der „Redlichen-Ecke“ oder auch bei der „Focksch-Apotheke“, genau so wie ein Steildiech auch an der „Schwarschen-Ecke“ vereinbart werden konnte.

Dann kamen die Bolschewiken, denen solche traditionsgebundenen Begriffe ein Dorn im Auge waren. Über Nacht verschwanden die alten Schilder und es hiess nicht mehr Löwen- oder Hirschköpfe, Otto Schwarz oder Romkeller, sondern



Trust Soundo, Restaurant Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3, Apotheke Nr. 1, Nr. 2 usw. Nun konnte die geistesstörende Gleichmacherei zwar die Schilder entfernen und die Namen auslöschen, die letzten Begriffe aber blieben, und so wird man sich auch wohl in jener frühen Zeit nicht an „Restorans Nr. 1-Ecke“ getroffen haben, sondern immer noch an der alten „Schwarschen-Ecke“.

Aber nicht nur die Firmenschilder, sondern auch die Hausschilder können uns etwas sagen. Wer einmal in dieser alten Stadt zu Hause war, der kannte vielleicht nicht die Haus Nr. Soundo in der Strasse Soundo, sondern es hiess bei ihm nach dem Besitzer einfach das „Brauersche“-Haus. Wenn man nach Jahren des Fortsins dann wieder in der alten Stadt weilt, verspürt man auch einen das Bedürfnis, das „Brauersche“-Haus wiederzusehen. Nun ist es schon lange nicht mehr der Name Brauer oder Schulze, sondern wie an vielen, vielen Häusern der Innenstadt und besonders zahlreich in Hagensberg oder dem Kaiserwald „Kreditbanka“. Und dabei fällt einem ein, dass da irgendwo in Lissa im Wartheland ein Hausschild den Namen Brauer trägt und von dem Toren Litzmannstadt schon lange nicht mehr der Name Brauer oder Schulze, sondern wie an vielen, vielen Häusern der Innenstadt und besonders zahlreich in Hagensberg oder dem Kaiserwald „Kreditbanka“. Und dabei fällt einem ein, dass da irgendwo in Lissa im Wartheland ein Hausschild den Namen Brauer trägt und von dem Toren Litzmannstadt schon lange nicht mehr der Name Brauer oder Schulze, sondern wie an vielen, vielen Häusern der Innenstadt und besonders zahlreich in Hagensberg oder dem Kaiserwald „Kreditbanka“.

Gottesdienste für die deutsche Wehrmacht

Am 4. Adventssonntag, dem 21. Dezember finden folgende Wehrmachtgottesdienste in Riga statt: 9.30 Uhr — gehalten durch den katholischen Kriegspfarrer, 10.30 Uhr — gehalten durch den evangelischen Kriegspfarrer. Ort: Universität, Alfred-Rosenberg-Ring 19. Um 15.30 Uhr findet ein Wehrmachtgottesdienst, gehalten durch den katholischen Kriegspfarrer in Sastis Dienstgebäude der Kriegspfarer, Kl. Schlossstrasse 4 (neben der Jakobikirche) statt.

Arbeitslose werden gespeist

Meldepflicht für alle Frauen, die keine Anstellung haben

Riga, 19. Dezember Obwohl ein beachtlicher Bedarf an Arbeitskräften besteht, ist es bisher den Arbeitseinstellenden nicht möglich gewesen, alle Arbeitslosen in Arbeit zu vermitteln. Die Vermittlung von Arbeit ist bekanntlich immer die beste Hilfe für den, der arbeitslos geworden ist. Denjenigen, die ohne ihr Verschulden arbeitslos geworden sind und die bereit sind in der Lage sind gegebenenfalls wieder Arbeit aufzunehmen, soll nun in bezugnehmendem Umfang geholfen werden. Diese Hilfe ist verständlicherweise von den zur Verfügung stehenden Mitteln abhängig.

Auf Veranlassung des Generalkommissars in Riga ist eine Sektion derjenigen Arbeitslosen eingerichtet, die gewisse Voraussetzungen erfüllen. Ob diese Voraussetzungen erfüllt sind, wird durch den zuständigen Gebietskommissar — Arbeitsamt — festgestellt. Zunächst ist jede arbeitslose Frau verpflichtet, sich beim Arbeits-

Verdunkelung von 16.13 Uhr bis 8.28 Uhr

Wildarten hierzulande

Streifzug durch die lettischen Jagdreviere

Der Generalbezirk Lettland besitzt keine unwegsamen Jagdreviere von urwüchsiger Wildheit, wie sie beispielsweise in den Karpaten zu finden sind. Der Reiz liegt hierzulande in den verschiedenartigen Wäldern und in der grossen Mannigfaltigkeit der Wildarten, besonders in den weit- ausgedehnten blauschimmernden Nadolwäldern des kurländischen Forstlands mit seinen heimischen Fohlenbänken, wo das wehrhafte Wildschwein durchaus nicht selten anzutreffen ist. Der Bär hat sich allerdings seit längerem nach Estland hin verzogen, wo an der Sowjetgrenze die Dichtigkeit der Riesenzäune von Narwa noch gute Unterkünfte bieten. Doch gibt es dafür Gelegenheit, hin und wieder einen Wolfspfad in Lettgalen oder einen schönen Luchs an der Ostküste zu erbeuten.

Mächtig ergötzt der Feisthirsch im herbstlich gefärbten Walde, denn auch diese Wildart ist in den letzten Jahrzehnten wieder hochgezogen worden. Kurland, das Gotteslächer, ist es, das mit den so reichen Jagdrevieren von Ugalen auch in dieser Hinsicht Berühmtheit erlangt hat. Dort und an unzähligen anderen Orten, wie z. B. im livländischen Smiltien, fehlt es nicht an Kapitalböcken. Allerdings, die unzulängliche Hege mit der Büchse und der bisher jahrelang viel zu viel geübte unweidmässige Beschuss des Rebbestandes auf Treibjagden hat eben nicht zur höchsten

Vervollkommnung des Gehörns geführt. Darum findet man des öfteren bei ganz prächtigen Böcken mit sonst ausgezeichnetem Körperbau nur mässige Gehörbildung.

Den Auerhahn kann man im Frühling, zu tiefer Schneezzeit noch, in der Waldstiele heimliche Liebeserklärungen balzen hören. Auf alte Urhähne mit vernarbten Kopfwunden kann man dort anspringen und sie dann holen, d. h. wenn man es richtig tut, und der balzende Hahn so anständig ist, lange genug hinzuhalten. Mit dem kleineren Vetter des Auerhahns, dem Birkhahn, ist es viel einfacher, der ja — im Gegensatz zu seinen grossen Verwandten — nicht viel Wert auf heimliche Liebeserklärungen legt, sondern vielmehr lebhaft rodelnd und blasend bis in die späten Morgenstunden auf dem frischgrünen Feld am Waldessaum temperamentvoll Hoch- und Seitensprünge macht.

Jeder Jäger kennt den alten Reim: „Reminscere — putz das Gewehr.“ — Also, ausgezeichnete Schnepfenjagd gibt es natürlich auch, und an vielen Stellen noch kann man von einem reichen Schnepfenreich sprechen. Reineke-Rotfuss wird auch hier im ganzen Land gebrütet. Der Grathase ist seinem merkwürdigen helleren Verwandten, dem Schneehasen, in den meisten Stücken überlegen, nicht nur, weil er selbst sich die Pansen auf dem bäuerlichen Kohlfeld nach Her-



Zwei in Lettgalen geschossene Luchse

zenslust vollfrist, sondern weil er nachher — mit weissem Speck gespickt und mit Kranbeerenarsaft — selbst einen eingeleichteten Vegetarier in Versuchung führen kann. Die kleinen Wälder Semgallens, die ja zwischen ausgedehnten Feldern liegen, sind es, aus denen der Jäger bei Treibjagden den Krummhahn aus einem Füllhorn geschüttet kommen sieht. Im allgemeinen sind aber die Hasen hier bei weitem nicht so zahlreich zu finden wie in Deutschland. Das in vielen Ländern zur Landplage gewordene Kaninchen gibt es — Gott sei gedankt! — nicht, vom der Forstwirtschaft viel Unangenehmes erspart geblieben ist, was aber

das Vorhandensein des Frettchens nicht ausschliesst.

Wasservogel? Entenjaht? — Bitter: nur eine Stunde von Riga entfernt liegt das Jagd- und Anglerparadies des Bahitssees, das nicht etwa als einzigartig im Lande anzusprechen wäre.

Der Rebhühnerbestand hat sehr unter den letzten mörderischen Kälte- und Schneejahren gelitten, doch werden die Rebhühner — nach früheren Erfahrungen zu urteilen — bestimmt wieder hochgezogen werden können. Ausserdem führt Grimmbart, der Dachs, hierzulande sein mondanes nächtliches Dasein — und erinnert, von der Bratpanne genommen, an Rehbraten, — nur um ein paar Schattierungen herber. Dann ist nach der Fischotter da, das Haselhuhn und anderes mehr. Fasanen sind wegen der Unbillen der Natur nur sehr wenig an Zahl zu finden und müssen darum sehr verhätschelt werden.

Dass das Jagdwild meist auf freier Wildbahn ohne jenes Übermass von Pflege zu finden ist, werden viele Jäger als einen grossen Vorzug empfinden, denn das Untwegsbräutigam ja zum Reiz des Jagdabenteuers wesentlich bei. Andererseits aber ist in dieser Hinsicht noch viel zu tun. Geschmacksache ist immer gewesen, ob jemand die hohe Jagd liebte oder der Niederjagd den Vorrang gibt, der heimlichen Firsch nachgeht, oder seine Jagdeigenschaften in gesellschaftlichen Treibjagden trönt. Überall denkt aber der gerechte Jäger an die Worte von Hermann Löns: Das Schiessen allein macht den Jäger nicht aus; Wer weiter nichts kann, bleibe besser zu Haus. Wer bloss um das Schiessen hinaus ging zur Jagd, Zum Weidmann hat er niemals gebracht.

Xaver Polts



Diese zeitweise im Auftrage des lettischen Schulmuseums gezeichnete Karte zeigt das Vorkommen verschiedener Wildarten in bestimmten Gebieten des Landes. Auln.: DZ-Archiv

Kauen

Prämien bezahlen
Die Staatsversicherungsverwaltung in Kauen mahnt an die Zahlung der noch nicht abgeführten Prämienbeträge für die obligatorischen Gebäude- und Viehverversicherungen. Sollten die Zahlungsrückstände bis zum 31. Dezember d. J. an die Inspektion der Staatsversicherungsverwaltung nicht eingegangen sein, so erfolgt Zwangsbeiträge gegen einen Kostenaufschlag von 15% der rückständigen Prämien und unter Hinzurechnung von Verzugszinsen in Höhe von 0,1% vom Tage der Fälligkeit an gerechnet.

Erster Betriebsappell der DAF
Die Frontbauleitung in Kauen veranstaltet für ihre Betriebsangehörigen einen Betriebsappell, verbunden mit einer Weihnachtsfeier: eine Veranstaltung, der insofern eine besondere Bedeutung zukommt, als es sich

um den ersten, in Verbindung mit der DAF durchgeführten Appell handelt. In einer festlich geschmückten Halle hatten sich etwa 500 Betriebsangehörige versammelt. Der Ortsgruppenleiter, SA-Oberführer Cramer, stellte die Pflichten des deutschen Menschen im Kampf unseres Volkes für die Freiheit Europas heraus.

Wilna

Geschäft für Reichsdeutsche
Das Geschäft Nr. 1 des Genossenschaftsvereins „Ruta“ in der Gediminas-Strasse 4 ist für den ausschliesslichen Verkauf von Lebensmitteln an Reichsdeutsche bestimmt worden.

Torfvorräte für Wilna
Im Wilnaer Gebiet befindet sich eine grössere Anzahl von Torflagern, deren Grösse, Buzorojsie, bis jetzt noch nicht ausgebeutet worden ist. Im nächsten Frühjahr soll die Torfgewinnung in grossem Masse abgekommen werden. Auch mit beschränkten Mitteln sind in diesem Jahre bereits 30 000 Tonnen trockenen Torfs gewonnen worden, welcher wertvolles Brennmaterial darstellt. Der Torf wird auf Grund von Bezugsscheinen verkauft.

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland und der Sender Modon, Goldingen und Libau lautet für Sonntag, den 21. Dezember, folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht, 6.15 Uhr: Halbenkonzert aus Hamburg, 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten, 7.10 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht, 8.00 Uhr: Frühlingsmusik. Es wirken mit: Arvids Zeminsch (Cello) und Alfred Kalninsch (Orgel), 8.30 Uhr: Schallplatten, 9.50 Uhr: Unser Schatzkästlein, 10.00 Uhr: Deutsche Nachrichten, 11.10 Uhr: Chorlieder, 11.30 Uhr: Kampf und Andacht, 12.00 Uhr: Musik von Beethoven, 12.30 Uhr: Deutsche Nachrichten, Anschlussend: Deutsches Volkskonzert, 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten, 16.00 Uhr: Musik am Nachmittage, 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten, Anschlussend: Fortsetzung der Nachmittagsmusik, 18.20

Rositten

Neue Gaststätte
Seit langem suchte sich in Rositten das Fehlen einer grossen und den Verhältnissen angepassten Gaststätte bemerkbar gemacht. In der einzigen Gaststätte mussten mittags die Gäste zuweilen übermässig lange auf einen freien Tisch warten. Besonders unangenehm war dieses für den berufstätigen Teil der Bevölkerung. In richtiger Erkenntnis dieser misslichen Lage hat der Milch- wirtschftsverband von Rositten eine zweite grosse Gaststätte eröffnet.

Tagung der Gemeindegeltesten
In Rositten fand eine Tagung der Gemeindegeltesten statt, die mit einem Vortrag des Domänenverwalters in Lettgalen Eiskold über die Verwaltung der herrenlosen Betriebe im Kreise Rositten eingeleitet wurde. Sodann sprach der Kreislandwirt Baudisch über die Wirtschaftslage des Kreises und gab Richtlinien für die Viehzucht und Viehfütterung. Am Schluss seiner Ausführungen forderte er die Gemeindegeltesten und Bezirksgenossen auf, sich ganz für die Sicherung der Versorgung einzusetzen und so ihrerseits zum begonnenden Neuaufbau beizutragen.

Der Polizeibericht meldet

Riga, 19. Dezember Auf der Adolf-Hitler-Strasse geriet der im Vorort Schreyenbusch wohnhafte Woldemar Baumanis unter einen Strassenbahnwagen. Die Schuld am Unfall trägt B. selbst, da er im schwer beräuschten Zustande auf dem Strassenbahnhalte einbertortelte und die Warnungssignale der Strassenbahn überhörte. Der Verletzte wurde im Unfallwagen ins Krankenhaus geschafft. Donnerstagsabend wurde der 60jährige Reinhold Tupin auf der Carl-Schirren-Strasse beim Hause 22 durch eine Revolverkugel am Kopf verletzt. Die Verwundung ist laut ärztlichem Gutachten nicht schwerer Natur, da es sich nur um einen Streifschuss handelt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, der Schütze konnte jedoch bisher nicht ermittelt werden. Die Polizei hat ein Verfahren gegen die an der Segelstrasse 23 wohnhafte Anna Behnrich wegen Preistreiberi eingeleitet. Die B. und Dach des Gebäudes einen Stand mit Weihnachtsbäumen und hatte für die Bäume einen unvorstellbar hohen Preis verlangt. Ein Adam Gutpeiz brachte der Kriminalpolizei zur Anzeige, dass im Laufe der letzten Monate aus seinen Sommervillen am Rigaschen Strande gesessenen Möbel gestohlen worden seien. Der Bestohlene gibt einen Schaden mit mehreren tausend Reichsmark an.

Brandschaden

Riga, 19. Dezember In der Konservenfabrik in der Sniaker-Strasse 1 brach Donnerstagsnachmittag aus noch ungeklärten Gründen ein Feuer aus, das auch den Dachstuhl des Gebäudes dem Brande zum Opfer fiel. Der Sachschaden, der nicht durch Versicherung gedeckt ist, beträgt einige hundert Mark.



Sport

Eischnelllauf-Kämpfe verlegt

Die Wettkämpfe im Eischnelllauf, die heute in Riga beginnen sollten, sind auf den 27. und 28. Dezember verlegt worden. Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet nach wie vor täglich von 10-17 Uhr in dem Kaufhaus statt, das neben dem Kaffeehaus liegt. An den Wettkämpfen nimmt die lettische Eischnelllauf-Elite mit Europameister A. Behrsinsh an der Spitze teil.

Berliner Eissport-Programm

Der Berliner Sportpalast wartet an den Weihnachtstagen wieder mit einem hervorragenden Eissportprogramm auf. Im Mittelpunkt steht naturgemäß der Start des Weltmeisterspaars Maxi und Ernst Baier, das bei dieser Gelegenheit einen neuen Tanz zeigen wird. Gespannt ist man in Berlin auch auf das Erscheinen der Norwegerin Turid Helland-Noerndal, die bei Karl Schuster ungemein viel gelernt haben soll. Im Eishockey gibt es Begegnungen zwischen Goets Stockholm, Bratislava Pressburg, TTC Rot-Weiss und Berliner Schlittschuh-Club.

Hockeymeisterschaft beginnt

Die deutsche Kriegsmehrsportmeisterschaft im Eishockey werden mit dem Treffen Wiener EG-NSTG Komotau am 3. oder 4. Januar in Kattowitz eröffnet. Dieses zur Gruppe 1 zählende Spiel sollte ursprünglich am 7. oder 8. Januar in Wien vor sich gehen, wurde aber auf Wunsch der Komotauer verlegt.

Eishockey-Niederlage

Die Schweizer wiederum erfolgreich. Das zweite Spiel der deutschen Eishockey-Nationalmannschaft in der Schweiz ergab wieder eine, wenn auch sehr knappe Niederlage gegen den Berner Schlittschuhclub. Mit 2:1 (0:0, 1:0, 1:1) gewannen die Berner, die erst kürzlich in Mannheim spielten, recht glücklich. Die deutsche Mannschaft kam erst langsam in Schwung und scheiterte zunächst an der starken Schweizer Abwehr. Haller und Mathys schossen die Tore für Bern, während Schmiedinger den Treffer für Deutschland erzielte.

Gesamtfom entscheidet

Das Reichsfachamt Skilauf im NSRL wird seine Vertreter im Spezialsprunglauf der Skiweltmeisterschaften 15. bis 15. Februar in Garmisch-Partenkirchen nicht durch Ausscheidungsprüfungen ermitteln, sondern bei der Auswahl der Springer die bis zum 1. Februar gezeigte Gesamtfom entscheiden lassen. In die Auswahl einbezogen werden alle diejenigen Springer, die sich an folgenden Wettbewerben beteiligten: 28. Dezember in Oberhof, 1. Januar in Steinbach (Thüringen), 4. Januar in Altenberg (Erzgebirge), 11. Januar in Pfronten bzw. Schwarzbach (Salzburg), 18. Januar in Innsbruck, 25. Januar in Garmisch-Partenkirchen und 1. Februar in Villach.

Gustaf Kossinna

Zu seinem 10. Todestage

Selten hat ein deutscher Gelehrter in weitschauender Erkenntnis die Wissenschaft eindeutiger zu den Quellen bodenkundiger Vorgeschichte geführt, als dieser Ostdeutsche Gustaf Kossinna. Es mag wohl im Wesen des auf Kampf und Selbstbehauptung liegenden deutschen Menschen dieser Breiten liegen, dass er sich früh auf die unveräußerlichen Werte besinn, die Blut und Boden entsprossen.



Wenn die deutsche Vorgeschichtsforschung heute über ein bedeutendes Ausmaß bester Forscher verfügen darf, dann dankt sie es Männern, die wohl alle einmal zusagezen zu Füssen Kossinnas gesessen, die von ihm Richtung und Rüstzeug zum Weiterbau erhalten haben. Und wenn un-

Rapid gegen den DSC

Die Aufstellung der Meistereif

Um die Jahreswende kommt es bekanntlich zwischen dem deutschen Meister Rapid Wien und dem Tschechmeister Pokajischer Dresdner SC zu einem Kräftemessen in doppelter Auflage. Die erste Begegnung findet am 28. Dezember im Osttragehege, der Rückkampf am 4. Januar in Hütteldorf statt. In beiden Mannschaften sind Lücken entstanden, immerhin glaubt Rapid folgende elf stellen zu können: Muzil, Gernhardt, Pimperl, Wagner, Hofstätter, Smutny, Fitz, Schors, Roth, Urdill, Pesser und Dvoracek als Ersatzmann. Fünfmal standen die beiden Vereine einander bisher gegenüber. Zwei Privatspiele gewannen die Wiener 1939 in Dresden mit 3:0 und 1939 in Wien mit 5:1 Toren. Zwei Dresdner Siege waren 1940 fällig. Die Rotjacks gewannen im Juli

in Prater die Vorentscheidung zur deutschen Meisterschaft im Nachspiel mit 2:1 und wiederholten den Erfolg 4 Monate später in der Tschechpokal-Vorschussrunde in Dresden mit 3:1. Am 8. Juni 1941 stoppte die Meistereif in Beuthen mit 2:1 den Siegeszug des Sachsenmeisters und legte in diesem Spiel den Grundstein zu ihrem Triumph über Schalke 04.

Ostmark-Elite am Start

Die Skispringer der Ostmark treten am Sonntag zu ihrem ersten Wettbewerb an. Die Rudolfshausen im Gelände des Arthurhauses auf dem Hochkönig wird der Schauplatz des Eröffnungsspringens sein, bei dem mit Josef Bradl, dem Weltmeister von 1939, Gregor Höll, Walter Reinhardt,

Andi Krallinger und Willi Kostinger die Spitzenklasse der Ostmark bestens vertreten ist. Zu diesen kommen noch so gute Springer wie der früher für Jugoslawien startende Volksdeutsche Alois Klanecik und aus dem hoffnungsvollen Nachwuchs der Mühlbacher Helmut Kopatsch.

BSC im Spengler-Pokal

Nach mehrjähriger Pause nimmt der Berliner Schlittschuh-Club diesmal am Eishockeyturnier um den berühmten Spengler-Pokal teil. Dieser internationale Wettbewerb wird an den Tagen vom 28. bis zum 31. Dezember in Davos veranstaltet. Die Gegner der Deutschen werden spielstarke Schweizer Mannschaften (Davos und Züricher Schlittschuh-Clubs) sein.

Training des I. RAK

Der I. Riger Athletik-Klub hat seit einiger Zeit wieder seine Trainings-Abende aufgenommen. Trainiert wird jeden Montag von 19-21 Uhr. Alle alten Mitglieder werden hierdurch angefordert, ihre Adresse anzugeben. Am Montag den 22. des Monats wird der Vorstand den Tag der diesjährigen Weihnachtseier festsetzen und bittet alle an dieser Feier interessierten Mitglieder und Sportfreunde erscheinen zu wollen. Der Sitz des Klubs befindet sich am Gr. Schmiede-Strasse 18/20, W. 1.

Regelung des lettischen Sportlebens

Robert Pluhme mit der Führung betraut

Im Auftrage der zuständigen Stellen ist nunmehr der bekannte lettische Sportler Robert Pluhme zum Führer des lettischen Sportlebens berufen worden. Seine vornehmste Aufgabe ist es, in Zusammenarbeit mit den zuständigen deutschen Dienststellen die Wunden zu heilen, die während der Sowjeterschaft dem lettischen Sport geschlagen hat.

Robert Pluhme ist im Jahre 1897 in Riga geboren und zählte viele Jahre hindurch zu den führenden lettischen Sportlern, wobei er mit Erfolg im Rahmen der Winterspiele 1934 in Chamonix im Ski-Laufen und im Jahre 1928 in Amsterdam im Rudrennen gestartet ist. Im übrigen war er mehrfacher lettischer Meister im Skilauf, Boxen und Radrennen. Nachdem er aus den Reihen der aktiven Sportler ausgeschieden war, widmete er sich in erster Linie dem Aufbau des lettischen Studentensports und der Förderung des lettischen Internationalsports, der bald gute sportliche Erfolge zu verzeichnen hatte. Darüber hinaus befasste sich Pluhme auch viel mit den Fragen des internationalen Studentensports und wurde im Jahre 1936 zum Vorsitzenden der internationalen Studentenvereinigungen (I.E.C. Confederation Internationale des Etudiants) gewählt. Als Vorsitzender der genannten Vereinigung hat er viel dazu beigetragen, um damals herrschende Unstimmigkeiten zwischen der Studentenschaft Deutschlands und der CIE zu beseitigen.

Was die numehrige Tätigkeit Robert Pluhmes anlangt, so wird er sich

Bevorstehende Schwergewichtskämpfe

Begegnungen im internationalen Boxsport

Um einer zum Teil durch den Krieg bedingten gewissen Ruhe, namentlich in der schweren Klasse des internationalen Boxsports, bahnen sich für die Winterzeit 1941/42 erfreulicherweise noch einige grosse Ereignisse internationalen Charakters an. Nachdem schon in Deutschland die Kämpfe in der Schwergewichtsklasse mit Meister Lazek Neusel, Heuser, Roelblin und den Halbschwergewichtlern Seidler und Vogt allerlei Möglichkei-

ten ergeben haben, sind noch Italiens Meister Luigi Musina und der Schwede Tandberg dazugekommen, die beide als Prüfsteine für die deutschen Schwergewichtler einen wertvollen Zusatz bedeuten. Der Schwede Tandberg ist jetzt mit seinem Aufbau fertig und wird sich in Zukunft gegen starke Gegner versuchen. Am 10. Januar trifft er bereits in Stockholm auf Musina und am 1. Februar steigt er in Stuttgart gegen Arno Koelblin in den Ring. Musina hat darüber hinaus eine Reihe von Plänen für Kämpfe in Deutschland. So will er im Januar gegen Richard Vogt antreten und danach auch mit Heinz Lazek, also unseren beiden derzeitigen Meistern in den schwersten Klassen, die Handschere kreuzen. Lazeks Gegnerschaft ist somit weiter angewachsen.

Sieg der Marine-Ringer

Die Ringersaft der Kriegsmarine setzte ihre Reise durch die Ostmark erfolgreich fort. Nach den überlegenen Erfolgen in Schifferstadt und Dudweiler besiegten die Matrosen in Merzbach eine Auswahl von Ostlothringern mit 7:0 Punkten.



Im Wintersport haben die SportlerInnen Japans durch beachtliche Leistung bereits seit langem ebenfalls den Anschluss an die europäische Spitzenklasse gefunden. Hier sehen wir vier Eisschnellläuferinnen, die bereits mehrfach mit Erfolg in internationalen Rennen gestartet sind.

Geigenkonzert Olaf Ilnsich

Diesem jungen, sympathischen und sehr begabten Künstler sind wir im diesjährigen Riger Konzertwinter schon einige Male begegnet. Olaf Ilnsich entfaltete seine zahlreichen Tücher auch am 17. Dezember in der Universitäts-Aula nicht. Sehr sicher, sehr gewandt und mit gutem Einfühlungsvermögen in den Geist der einzelnen Musikstücke erledigte er sein umfangreiches und anspruchsvolles Programm. Die Programmgestaltung allerdings hatte man sich etwas anders gewünscht. Ausser der Sonate in D-dur

Nr. 4 von G. F. Händel und dem Konzert G-moll von M. Bruch gelangten Stücke kleineren Umfangs von A. Corelli, G. Donizetti, J. Sibelius, F. Veesey, P. Sarasate und N. Paganini zum Vortrag, überwiegend solche, die an die Beherrschung des Instruments sehr hohe Anforderungen stellen. Ilnsich löste diese Aufgabe, wie schon betont, mit grosser Könnerschaft. Doch sind Musikabende wohl kaum in erster Linie dazu da, einen guten Techniker zu hören und zu sehen, so sehr auch das Technische zu grossen und wahren Kunstunverlässliche Voraussetzung ist. Diese gutgemeinten Worte sollen beileibe keine Herabsetzung der Leistung von Olaf Ilnsich, der ja auch an diesem Abend und vorher schon bewiesen hat, dass er mehr kann, als nur sein Instrument virtuos handhaben.

Zweifelsohne möchte man für Olaf Ilnsich wünschen: Einmal, dass er recht bald ein besseres Instrument finden möge, das den Ton voller und süsser kommen lässt, zum andern, dass er der einfache und bescheidene Mensch ohne jegliche Starallüren bleibt, der er jetzt noch ist, auch dann, wenn er nicht mehr nur in den Konzertsälen seiner Heimatstadt spielt. Olaf Ilnsich wurde am Flügel begleitet von seiner Mutter, Frau Nadeschda Ilnsich. Willy Mogge.

Kulturnotizen

Nachdem die römische Oper bei ihrem unvergessenen Berliner Gesamtspektakel im Mai u. a. mit einer „Romco und Julia“ - Aufführung auf den in Deutschland noch weniger be-

Vogt als Schwergewichtler



In der Berliner Deutschlandhalle wurde im Rahmen der Truppenbegegnung eine Berufs-Boxveranstaltung durchgeführt. Im Hauptkampf versuchte sich Richard Vogt zum ersten Male als Schwergewichtler. Er trat auf den Exmeister Vinzenz Hlweber-Köln, den er in der zweiten Runde für die Zeit auf die Bretter schickte.

Deutsche Bestleistung

Die Charlottenburger Nixen konnten zum Jahresabschluss noch mit einer neuen deutschen Bestleistung aufwarten. Über 6x50 m Brust (Rekordre werden über diese Strecke noch geführt) erreichte die Mannschaft Böhmse, Nötzel, Buhl, Gehmert und Giesela Arendt 4:03,1 Minuten. Die alle Bestleistung stand auf 4:05,5 über 6x50 m Kraul wurde der deutsche Rekord von 3:17 zwar nicht erreicht, mit 3:24,2 gab es durch Wedler, Wiehbeck, Buchholz, Jachtmann, Buhl und Arendt aber eine neue Jahresbestzeit.

Drei-Städtefechten

Die Polizeifechter von Kattowitz, Hamburg und Berlin trafen in Kattowitz in einem Dreistädtekampf aufeinander, wobei die Berliner auf Deegen, die Kattowitzer im Säbelfechten erfolgreich waren. Im Degenfechten schlug Berlin die Hamburger mit 7:2 und die Kattowitzer mit 5:2, während die Schlesier mit 4:3 geschlagen wurden. Auf Säbel erwies sich Kattowitz den Berlinern mit 6:3 überlegen und schlug auch die Hamburger. Berlin behielt über Hamburg mit 5:4 die Oberhand.

Pelleners erfolgreich

Der beste Strassenfahrer Hollands Holland verfügte von jeher über erstklassige Spitzenköner im internationalen Radsport. Nach dem Abtreten von Van Nek, Pijnenburg und Wals ist es jetzt Pelleners, der auf Bahn und Strasse überall gute Erfolge erringt. Er war mit 34 Punkten der beste Strassenfahrer seines Landes im abgelaufenen Rennjahr und führt die Erfolgliste vor van Amsterdam (23 Punkte), Braspenning (20 Punkte) und Motke (18 Punkte) an. Erst vor einigen Tagen gewann Pelleners in der Deutschlandhalle ein 100-km-Mannschaftsrennen mit V. D. Noort.

kannten italienischen Komponisten Riccardo Zandonai aufmerksam gemacht hatte, brachte jetzt die Berliner Staatsoper sein 1933 uraufgeführtes Bühnenwerk „La farsa amorosa“ zur deutschen Erstaufführung.

Auf Einladung der Slowakisch-Deutschen Gesellschaft weiteten die Wiener Philharmoniker unter ihrem Orchesterchorleiter Wilhelm Jeger als Dirigenten in Pressburg, wo sie ein Konzert mit Werken Mozarts gaben. Deutschland hat hundert Stipendien zum Besuch der Bayreuther Festspiele und der Richard Wagner-Schule in Detmold an begabte bulgarische Studenten der Musikakademie gewährt.

Bildende Kunst
Der schleswig-holsteinische Maler Prof. Dr. e. h. Peter Feddersen ist im Alter von 94 Jahren gestorben. Der Künstler machte sich vor allem mit seinen Landschaftsbildern aus seiner friesischen Heimat einen Namen.

Im Rahmen eines Festaktes wurde in Mülhausen (Elsass) die Kunsthalde eingeweiht, in der zurzeit die Ausstellung „Oberheinsche Wandmalerei und deutsche Malerei der Gegenwart“ gezeigt wird.

Wissenschaft
Die beiden deutschen Ärzte Prof. Dr. Kudicke, der Leiter des Staatlichen Instituts für Hygiene in Warschau, und Oberarzt Dr. Steyer haben eine Entdeckung von grösster Bedeutung zur raschen Feststellung des Flecktyphus gemacht. Die Erfindung, die eine Vereinfachung der Weil-Felix-Reaktion darstellt, ermöglicht es jetzt in zehn Minuten, eine einwandfreie Diagnose zu stellen, für die früher 24 bis 48 Stunden benötigt wurden.

JAPANS HEILIGER BERG

Der Fuji im Spiegel der japanischen Kunst

VON ERNST V. NIEBELSCHUTZ

Der Fuji ist nicht einfach ein Berg, wenn auch der schönste und höchste unter vielen anderen in dem gebirgigen Inselreich, er ist nach uralter japanischer Auffassung der Berg, der „heilige Berg“, Japan, — das den Buddhismus ja von China empfangen hat, folgt in der Verehrung solcher in schwebender Majestät thronenden Berggipfel dem chinesischen Beispiel, aber während es dort vier buddhistische Berge gibt, auf deren Scheiteln man sich die Wohnung der Götter und damit die geistige Urmutter des Menschenschlechtes vorstellte, hat Japan nur den einen. Jedemfalls hat der Fuji in der Praxis des religiösen Lebens alle schwächeren Mitbewerber um den Preis der Heiligkeit so weit zurückgedrängt, dass die anderen Berge dieser Art nur noch lokale Bedeutung haben, mit der Fuji aber nicht weiterfahren können. Er gehört dem ganzen Volke. Kein echter Japaner, dem bei der Nennung des heiligen Namens das Herz nicht höher schlägt, keiner, dem eine Wallfahrt zu dem kleinen Tempel am Kraterande nicht das Ziel aller irdischen Wünsche wäre. Denn der Fuji ist ein Vulkan, ein erschreckener zwar — denn seit mehr als zweihundert Jahren ist er nicht mehr in Tätigkeit getreten —, immerhin ein Berg, der in seinem Inneren einmal das verderbliche Urfeuer gehütet hat — gewiss ein Grund mehr, seinen Ruf als Thronort göttlicher Mächte zu erhöhen. Im Südwesten der Ebene von Tokio, ganz unvermittelt und in makelloser Reinheit der Umrisszeichnung emporsteigend, erhebt er sich über der Sugawabai bis zu einer Höhe von 3778 Metern; nur die Bergriesen auf der Halbinsel Formosa sind ihm in Japan darin noch überlegen. Diese beträchtliche Höhe bewirkt, dass die Kegelspitze das ganze Jahr hindurch von einem Schneemantel umhüllt ist, der an der Ausseneite nur in den Sommermonaten manchmal ganz zurücktritt, während in dem grossen steilwandigen Krater immer ein Schneerest bleibt. Trotz seiner Höhe gehört der Fuji — auch Fujiyama oder Fuji-San (San = Berg) genannt — zu den am meisten besuchten Bergen Japans, natürlich auch von Fremden, die, so wenig sie die Empfindungen des frommen japanischen Pilgers teilen mögen, in der Besteigung des Gipfels doch mindestens bewusst oder unbewusst, eine Art Huldigung vor dem Götzen des höchsten Berges leisten. Die Statistik behauptet uns, dass im Juli und August alljährlich 40—50 000 Menschen in acht bis zehn Stunden mühselosen Aufstiegs den heiligen Berg besuchen.

Es wäre verwunderlich, hätte sich die japanische Kunst ein so imposantes und noch dazu von der Zeit und religiöser Mystik umsperrtes Motiv wie den Fuji entgehen lassen. Dass es



Der Fuji. Nach einem Farbholzschnitt von Hokusai (1760—1848)

*Von der Ferne wie ein Morgenstern,
von der Nähe wie ein grosser Gott
ragt der Fuji über dem Land.
Aus dem Meer ruft er den Morgen,
hinter seinem Schatten ruht der Abend.*

*Wolken tanzen um seinen Leib,
der Regen netzt seine Füsse.
Das weisse Haupt mit dem ewigen Schnee
trägt das Schicksal aller Zeiten.*

spät — allgemeiner nicht vor dem ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts — geschehen ist, bliebe ein Rätsel, wüsste man nicht, dass die naturalistische Landschaftskunst in Japan sehr jungen Datums und erst nach der Berührung mit der europäischen Malerei entstanden ist. Auch ist es nicht eigentlich die Malerei, die hier vorrangig, sondern der volkstümliche Farbenholzschnitt. Erst nach der Erfindung des Zwei- und Dreifarben- und des Buntdrucks im 18. Jahrhundert waren die Möglichkeiten dafür geschaffen, und noch lange hat es gedauert, bis der Farbenholzschnitt, der seine alte Vorliebe für Schaulieder und Kurtisane, Genreszenen und Tierdarstellungen eigentlich nie verloren hat, zur freien, durch keine Schulvorschriften beengten Landschaft überging. Das 18. Jahrhundert, das man nicht ohne Grund mit dem Namen „japanisches Rokoko“ gelobt hat, war in grundsätzlicher Absehung von Harunobu und Kōrōsai, von Utamarō, Sharaku und Toyokuni ist die absolute Vorherrschaft der menschlichen Figur, besonders der zweifelhafte weiblichen Existenzen aus dem Yoshiwara-Viertel von Jeddo, noch ungebrochen. Allein der Realismus mehr des Stoffes als der Form, liess sich auf die Dauer doch nicht halten und über-

wand dann, als ein Stichwort gefallen war, mit einem Schlage die alten konservativen Schulen. Der Künstler, der ihn zum Siege führte, war kein in der dünnen Hofluft des Shogunats aufgewachsener Aesthet, sondern ein derher Mann aus dem Volke: Katsushika Hokusai.

Hokusai (1760—1848) hat in seinem langen Leben — das tizianische Alter von neunzig Jahren war ihm beschieden — alles das gezeichnet und gemalt, was früher nicht als Darstellungswürdig galt, kurz gesagt: das Leben, wie es sich ohne Puder und Schminke dem unbefangenen Blick darbietet. Mit vierzig Jahren erst ist er an die Öffentlichkeit getreten, mit sechzig hat er sein Bestes geschaffen, und kurz vor seinem Tode hat er den Himmel noch um fünf Jahre Frist, „um ein ganz grosser Maler zu werden.“ Er war der Mann des Schicksals für die japanische Kunst.

Uns interessiert er hier vornehmlich als der eigentliche Entdecker des Fuji. Hokusai erst hat den von den Dichtern seit langem verherrlichten, vom ganzen Volke als den Bürgen seines überirdischen Ursprungs verehrten heiligen Berg für die bildende Kunst erobert, beziehungsweise durch ein relativ billiges, auf Popularität bedachte Holzschnitt, mit zuerst 36 Ansichten, denen später noch eine zweite Serie von 100 Blät-

tern folgte, hat er dem Berge ein Denkmal geschaffen, das bleiben wird, solange es künstlerisch empfindliche Menschen gibt. Sehr deutlich lässt sich dabei die veränderte, der kulturellen Verehrung des Fuji schon merklich entrückte Zeitalter erkennen. Denn wenn er ihn auch nicht ganz seines magischen Zaubers entkleidet, er macht ihn dem japanischen Volke doch zu einem guten alten Freunde, der gelegentlich auch einen Spass versteht und nicht böse ist, wenn er mit des Alltags Freuden und Leiden in Berührung gebracht wird. Fast komisch mutet es an, und soll wohl auch so wirken, wenn auf einem Bilde die Pilger beim ersten Anblick des erschauten Gipfels wie auf Kommando in die Knie sinken, wenn er auf einem anderen von einem grossen bodenlosen Fels gerahmt wird oder auf einem dritten gar zwischen den Beinen eines Botträgers als ferne Wunschbild sichtbar ist. Alles, was der Fuji ist, doch grosser und erhabener, als dass ein gelegentlicher Bildwitz ihn gefährlich werden konnte. Das weiss auch Hokusai, und darum bleibt vor der Mehrzahl dieser „Ansichten des Berges Fuji“ doch der Eindruck vorherrschend: hier steht ein Menschlein zu kämpfen ruft! Wer soll befehlen, bis der neue Königsmann kommt? Einige Männer sahen betreten zu Grettir hinüber. Wollte er nicht antworten?

„Ich bin der Diener des Königs,“ fuhr Pining fort, „aber ich liebe Island, und ich fürchte eure Uneinigkeit.“ Lassen uns deshalb eine andere dreireihen, einen Eid tun und helf mir, dass alles gesichert wird, bis ich wiederkomme. Hört mich an! Ich war jünger bei Olaf Lopsott, die ihr die Mutter Islands nennt, und ich will mit ihrer Zustimmung dem Alltling einschlagen, während meiner Abwesenheit und als meinem Vertreter die Bauren waren mitten im Eifer ihrer inneren Feinden, und weil dieser Mann aussprach, was sie alle wünschten, ohne dass jemand bisher gewagt hatte, sich durch einen Rat festzusetzen, und weil es sie schmeichelte,

Opfermut

VON RUDOLF SCHWANKE

Es war nach dem Völkerringen bei Leipzig. Die Trümmer von Napoleons Heer strebten dem Rhein zu. Die Verbündeten folgten. Gegen Wehrmacht stand das preussische Korps Borstell unweit Westel. Die Besatzung der Festung bestand aus dem grossen Teil aus Hülfern, die nach der Niederlage Napoleons gewiss nicht begeistert bereit waren, sich für den Korps zu opfern. Borstell glaubte daher mit seinen achttausend Mann einen Überfall wagen zu können. Er sah dafür den Weihnachtsheiligenabend vor, in der Annahme, dass der Feind gerade zu dieser Stunde am wenigsten mit einem Angriff rechnen würde und daher mit Erfolg zu überrumpeln sei. Der Sturm würde, wenn er gelang, noch Opfer genug fordern, denn die Festung war durch Napoleon erneuert und gut armiert worden.

Die Vorbereitungen waren geübt und am Weihnachtsabend setzte sich der Kommandierende General mit seinem Stab an die Spitze der Schar, die sich so lautlos wie möglich versoh. Jedes Gespräch war verboten, die Befehle wurden nur flüsternd weitergegeben.

Endlich hatten die schleichenden Trupps der Schützen den breiten Weidweg, durch den die Festung sicherte, erreicht. An sich war der Graben nur flach, es hatte aber während der Angriffs vorbereitungen ein heftiger Regen eingesetzt, der in kurzer Zeit den Wallgraben, der keinen Abfluss hatte, übermannig anfüllte. Die Angreifer erwartete eine grauenvolle Katastrophe.

Dem General stiegen, als er am Rande des schwarzen Gellinpfers hielt, Bedenken auf. Er befahl einem Ulan seiner Begleitung, einem unsichtbaren Mann, der schon viele unglückliche Rittie hinter sich hatte, als Einziger mit seinem Pferd in den Wallgraben hinabzugleiten, um die Höhe des Wasserstandes festzustellen. Viele Augen durchdrangen die Nacht und sahen auf den Reiter, der mit aller Vorsicht sein Pferd dazu brachte, den Hang hinabzutrotzen und unten festes Boden zu suchen.

Indessen, das Pferd glitt und glitt. Bald stand das Wasser dem Ulan bis an den Hals und noch immer ginn die böllische Alibiabewegung weiter. Der Ulan hatte seine Reithose angezogen und gab sie nicht mehr frei. Als der Soldat erkannte, dass er ins Bodenlose glitt und es für ihn kein Zurück ins Leben mehr gab, reckte er sich im Sattel hoch so gut es ging, hoo schweigend den Arm und winkte zu rückzugehen. Oben erkannte man die Kopflichter, die dem versank lautlos der Kamerad. Ein paar Kreise auf der Wasseroberfläche, und alles war vorbei. Kein Laut, kein Hilferuf, der den Braven hätte retten können, drang an das Ohr der arglosen Posten am jenseitigen Ufer. Ein heisses Aufschreien, ein höchstes Nein! nur die Verantwortung für das Leben von achttausend Kameraden gekannt.

Schweigend wie sie gekommen, rückte die Truppe, ohne dass der Feind etwas Verdächtiges bemerkt hätte, wieder ab. General Borstell schickte sofort einen seiner Quartiere, der die ausgestreckte Hand des Soldaten vor sich, der den Kameraden mit seinem Leben einen Heiligen Abend bescherte.

Die grosse Fahrt

ROMAN
VON HANS FRIEDRICH LUNCK

Copyright by Albert Langen,
Georg Müller, München

(10. Fortsetzung)

Auch Grettir sei schon eingetrufen, wusste Remmer Bloncke. Warum kümmerte man sich drum? Waren sie einander nicht Freund? Pining trat unruhig vor die Tür. Der Knecht vermeinte, er wolle wie oft noch durchs Lager gehen, zündete eine Fackel an und schritt ohne Befehl den breitausgetretenen Weg zwischen den Hütten voran. Da folgte der Statthalter, ein altes Vornehmen fiel ihm ein, er hatte zweilen Männer zu Freunden gewonnen, die niemals in ihrem Leben Freundschaft gekannt hatten.

Eine Schankbude mit lärmenden Bauern lag an der Westseite. Als der Knecht schon vorübergehen wollte, hielt es Pining zu bleiben; er trat in die Tür — da hatte er den Mann vor sich, den er suchte.

Es schien im ersten Augenblick, als glaubten die Bauern sich überfallen. Das Gespräch verstummte jäh; Grettir schritt vorübergehen, als der Knecht sich und startete wie ausser sich auf den Anknöpfung. Ein Blick nach rückwärts — der Knecht hielt den Ausgang frei, es tat gut, das zu

wissen. Dann fasste Diderik Pining Grettir Einatmen ins Auge, es war, als ginge er nur um den und ihn. Und während er zum nächsten Bank schritt und breit Platz nahm, als habe man ihn gerufen, während die Bauern noch ungewiss waren, ob sie verraten waren oder den Eindringling umstellen sollten, begann der Statthalter zu reden. Er sprach, als sei er schon auf dem Tingfeld. Er sagte das Umgekehrte von dem, was die Misstrauhen erwartete hatten, und sagte es in jener eindringlichen, fast singenden Weise, die ihn zum Herrn über alle die kaum bezahlbare Welt zwischen Norwegen und Island gemacht hatte.

„Ich komme mit Sorgen zu meinen Freunden“, begann er, „und ich komme, wie ich sehe, zu einigen Ausgewählten, um die Dinge mit ihnen zu besprechen. Ist es euch recht?“

Sie schwiegen verstört, nur Grettir lächelte; er hasste den Statthalter, sobald er ihm dankbar sein musste, aber er hatte ihn gern, wenn der andere in diesem brüderlichen Tonfall sprach, wenn das gewaltige harte Gesicht sich in einem Schimmer kluger Freundlichkeit auf ihn richtete.

„Ich komme zu den Bauern Islands, weil die Händler mir Sorgen machen — Händler und Schmuggler,“ setzte Pining leise hinzu und trank das Bier eines andern aus. Einige lachten darüber, so gefiel er ihnen.

„Hört mich an! Ruhe und Frieden für diese Insel will der König, aber es gibt Männer, die Waffen, Kugeln und Schwefel verhandeln, die der Feind gegen uns gebrauchen wird!“ Ein zustimmendes Nicken; man kannte die Worte, aber man hörte sie gern noch einmal.

„Hört mich an! Man wirft mir Härte gegen den Ungehorsam der Händler und auch gegen den der Bauern vor. Aber ich habe, oft rasch für den König zu handeln und des Königs Befehl ist der Frieden Islands.“

Einige Männer wandten zögernd den Kopf. Sie hatten gerade über Pinnings Eigenwillen geklagt, über seine Herrschsucht, die sie, als dürfe er ohne den Alltling beschliessen und richten. Sah er selbst ein? Kein Laut war in dem niedrigen Saal zu hören; keine Zustimmung aber auch keine Drohung. „Ich habe des Königs Befehle ausgeführt, Grettir ist mein Zeuge.“

Ein Trunkener warf laut kichernd seinen Becher um.

„Wie nun aber?“ fragte Diderik Pining habhaft, sodass sie sich zu ihm überbeugten, „wie aber wenn mir etwas geschähe, wenn einer von den Händlern zustiesse, wie sie mir jünger drohten. Oder wenn ein Schneesturm meine Schiffe überfiele, während wir nach Grönland fahren?“ Er wartete auf ihr Murren; die Bauern hielten nichts von Reisen nach Grönland, sie trugen die Ausrüstung, und die Insel war arm. Aber sie schwiegen, gespannt auf das, was er weiter sagen würde. „Ich frage: Was geschieht, bis der König einen neuen Statthalter bestimmt? Wer hat Befehl auf dieser Insel, wenn ich nicht heimkehre, wenn die Engländer von neuem die Büchsen überfallen oder wenn die Hansen mit bewaffneter Macht kommen? Es könnte in wenigen Wochen mehr verbrannt werden, als wir in diesen Jahren aufgebaut haben.“

Die Männer wurden vorsichtig, gerade darüber hatten sie reden wollen, wenn auch ohne den Statthalter. „Oder was wird geschehen, wenn der König mich plötzlich mit meinen Schiffen gegen die Schweden in Stockholm oder die Engländer in London zu kämpfen ruft? Wer soll befehlen, bis der neue Königsmann kommt?“ Einige Männer sahen betreten zu Grettir hinüber. Wollte er nicht antworten?

„Ich bin der Diener des Königs,“ fuhr Pining fort, „aber ich liebe Island, und ich fürchte eure Uneinigkeit.“ Lassen uns deshalb eine andere dreireihen, einen Eid tun und helf mir, dass alles gesichert wird, bis ich wiederkomme. Hört mich an! Ich war jünger bei Olaf Lopsott, die ihr die Mutter Islands nennt, und ich will mit ihrer Zustimmung dem Alltling einschlagen, während meiner Abwesenheit und als meinem Vertreter die Bauren waren mitten im Eifer ihrer inneren Feinden, und weil dieser Mann aussprach, was sie alle wünschten, ohne dass jemand bisher gewagt hatte, sich durch einen Rat festzusetzen, und weil es sie schmeichelte,

dass alle drei Namen Isländer waren, berschte eine verblüffte Einigkeit. Einige nickten dem Statthalter zu, andere wandten den Blick zum Feuer oder kehrten sich drehend zur Tür, durch die das Geschrei von Trunkenen scholl. Noch andere blickten zu Grettir hinüber, der nicht weiter zu sagen oder sich bitten lassen wollte.

Aber niemand fragte ihn, es war die rasche Art des königlichen Statthalters, ohne lange Einleitung die Männer zu zwingen. „Schwört, so wie ihr hier zusammen seid, mir auf dem Alltling beizustehen, und versprecht mir, dies als meinen Vorschlag zu fordern und durchzusetzen. Bis dahin sei es zwischen uns abgemacht, als hätten König und Alltling schon zugesagt.“

Der Statthalter sprang auf; einige zögerten sich zu erheben, sie wollten eine Falle. Aber als er nur von Tisch zu Tisch ging und die Fäuste der Männer packte, verweigerte ihm keiner den Handschlag.

Beim Schankwitz hielt Pining an. „Verriest du ein Wort vor der Zeit, Alter,“ drohte er, „dann zünden wir die Hütten an, und niemand soll deswegen verfolgt werden.“

Da lachten die Bauern, sahen verwundert auf Grettir, der nicht wusste, ob er danken oder murren sollte, und begleiteten ihren Statthalter bis zu den oberen Häusern von Tingvellir. — Der Alltling lief ab, wie es Pinnings Willen war, und niemand sollte die Isländer, hartnäckig und misstrauisch gegen alles Dänische, eifersüchtig auf die Rechte ihres Landes bedacht, waren in ihrer Mehrzahl gewonnen, ehe die Tagung begann. (Fortsetzung folgt.)

„Flasche“ als Jockey

Aus dem Sporttagebuch eines blätigen Laien

„Was echtes Sportlerblut ist, lässt sich nicht zügeln,“ sagte ich feurig und versuchte ihre Hand zu haschen.

„Ah — Sie reiten?“ griff sie nach dem rettenden Thema. „Warum wollen Sie denn nicht an diesem Rennen teilnehmen?“

„Ich will schon,“ log ich frech, „ich habe bloss kein Pferd.“

„Das kann ich machen,“ meinte sie, „mein Bruder ist hier Stallmeister, wenn ich ihn bitte, gibt er Ihnen bestimmt einen Gaul.“

„Grosser Gott,“ wurde mir schwach, und ich wollte mich unauffällig drücken. Sie sprach aber schon mit dem Stallmeister und gleich darauf bot er mir ein Pferd an. „Es ist zwar



ein Zirkuspferd,“ erläuterte er dabei, „aber das macht Ihnen doch nichts aus?“

„Nein, fast gar nichts,“ sagte ich heiser, „... Nur — hem — sehen Sie ... ich —“

„Was denn?“ wunderte er sich. Da kam mir ein guter Gedanke und ich sagte, dass ich bloss mit mexikanischen Sporen reiten kann.

„Können Sie auch haben,“ sagte er katzenfreundlich, „ich habe einen Freund in der Requisitionskammer der Oper, der wird Ihnen sofort die Sporen herüberschicken, mit denen Lohengrin immer seinen Schwan anscheilt.“

„Den Schwan? War es nicht Elsa?“ zweifelte ich. Aber er war schon fort.

Das Pferd war wirklich ein Zirkuspferd. Als der Begrüssungsmarsch gespielt wurde, hob es gleich beide Vorderfüsse in die Luft und tanzte.

Um nicht aufzufallen, tanzte ich mit. Dann waren wir am Start.

„Wo ist die Leiter?“ fragte ich.

„Leiter? Wozu Leiter?“ riss das Stallpersonal Mund und Nasen auf. „Wie soll ich denn sonst dieses Trojanische Ross besteigen?“ ging mir der Hut hoch. „Sofort bringen sie mir eine Leiter!“

Sie schoben mich aber so hinaus. Der Gaul hiess Eleanor. Komischer Name für ein Pferd. Ich dachte, dass



bloss Fran Roosevelt so heisst. Im übrigen lag ich sehr gut im Rennen. Alle anderen Pferde waren weit vorn und ich hätte ruhig herunterfallen können, ohne dass jemand draufgetrampelt wäre.

Nachdem ich mir das gesagt hatte, wurde mir wieder ganz leicht zu Mut und ich fing vor Freude an zu pfeifen. Das hätte ich nicht tun sollen. Das Tier legte alle beide Ohren flach nach hinten und lief immer schneller. Sogar von Unmusikalität habe ich noch nie gesehen. Ich glaube, man sagt zu sowas Karriere. Und während ich noch darüber nachdachte, rampte das Rabenaaes die beiden Vorderploten ohne Warnung ganz fest in den Boden, worauf ich prompt vorn-



Schwester vom Stallmeister gar nicht seine Schwester war, sondern keine Braut.

überkippte und glatt heruntergefallen wäre, wenn ich mich nicht geistesgegenwärtig in die Mähne verklammert hätte. So hing ich wie ein Priestlicher Umschlag um Eleanors Hals und sie raste weiter, als ob der Leibhaftige hinter ihr her wäre.

Anschliessend versuchte ich auf die verschiedensten Arten wieder in den Sattel zu kommen. Ein gelungener Bauchaufschwung gab auch das gewünschte Ergebnis und ich wäre bestimmt oben geblieben, wenn Eleanor nicht den sogenannten Harrausprung gewagt hätte

Dagegen ist kein Kraut gewachsen. Bei mir jedenfalls nicht. Und dabei soll es Menschen geben, die sogar stehend reiten können. Komisch, nicht? Und während mein vorletzter Konkurrent links liegen blieb, begann ich allmählich den Sattel zu verlieren und rutschte immer mehr nach hinten.

„Das ist das Ende,“ sagte ich mir fröstelnd, „von mir aus können jetzt so viele Mädchen, wie nur irgend wollen, am Zaum stehen, meinewegen selbst Lily-Marielen. Mit der Liebe ist es Schluss“. Dann gieng ich rücklings ins Nichts und weiss nicht, was geschehen wäre, wenn ich im Fallen nicht Eleanors Schweif zu packen bekommen hätte. Mehr ist eigentlich nicht zu sagen. Ich gieng als Sieger durchs Ziel. Die grösste Gemeinheit aber bleibt, dass die

Rätsellecke der DZ

Silbenrätsel

„Wir brauchen Kolonien“
a - an - bank - be - beth - ben - cho - dog - dol - e - e - e - el - er - er - gel - gen - ger - hen - i - ka - ke - kel - lar - la - len - lend - H - H - H - man - mo - na - ne - ne - ne - ner - ni - nor - ra - ra - raa - re - rid - ron - sa - si - sig - spie - terra - tier - to - tro - um - un - ur - vas - zart - zi.

Die ersten und dritten Buchstaben nachfolgender 24 Wörter ergeben — von oben nach unten gelesen — einen Ausspruch des Führers über die Kolonialfrage.

- 1. Ausländische Münze, 2. Muse, 3. Musikstück, 4. Untiefe in der Nordsee, 5. Verwande, 6. Kröte, 7. russisches Dreispänn, 8. chemischer Grundstoff, 9. ansteckende Krankheit, 10. deutscher Tennisspieler, 11. Figur aus „Tannhäuser“, 12. Schlinggewächs, 13. Schalksnarr, 14. Alpenpass, 15. Kurort im Harz, 16. Germane, 17. nordischer Mädchename, 18. deutscher Dichter, 19. Erfinder des Gaslichts, 20. Aschenkrug, 21. deutscher Tonhändler, 22. rheinischer Generalmajor, 23. Oper von Verdi, 24. Naturschutzgebiet.

Silbenschalung

„Kampf um Norwegen“
be - dre - far - ga - gen - ju - ki - la - me - o - o - ot - re - ryl - so - ste - la - zen.

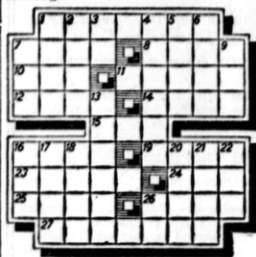
Die obigen Silben verteilte man derart auf die Striche, dass in jeder Reihe zwei Wörter entstehen, welche die angegebene Silbe als End- oder Anfangsilbe gemeinsam haben. (Beispiel: Kantor-Torgau) Nach richtiger Schaltung nennen die ersten und letzten Buchstaben auf den Senkrechten A und B zwei Schlachtorte in Norwegen, bei denen die deutsche Wehrmacht den Widerstand des Feindes entscheidend brach.

A)	to	B
—	le	—
—	ge	—
—	ber	—
—	be	—
—	li	—
—	ran	—
—	ger	—
—	tür	—

Kreuzwörterrätsel

„Unsere Helden“

Waagrecht: 1. Siehe Anmerkung, 7. Kleidungsstück, 8. Mutter von Remus und Romulus, 10. Bierorte, 11. eine Anmerkung, 12. Prunkuniform, 14. Volkstrennscheid, 15. Schlange, 16. Kartenspiel, 19. griechische Siegesgöttin, 23. und 24. siehe Anmerkung, 25. Automarke, 26. amerikanische Form von Johanna, 27. siehe Anmerkung.



Senkrecht: 1. Spanischer Freiheitskämpfer, Mitarbeiter Francos, 2. Ostseeinsel, 3. französischer Arikel, 4. Stadt in Südrußland, 5. wie 8, waagrecht, 6. altägyptischer Gott der Finsternis, 7. kleiner Wald, 9. Weitenraum, 13. Teil des Eisenbahnwagens, 16. Kurort in Belgien, 17. Flüssigkeitsbehälter, 18. Oper von Verdi, 20. russischer Zarenname, 21. Nachkomme, 22. Strafmassnahme beim Fußballspiel, 26. Zustimmung (ck = 1 Buchstabe).

Anmerkung: 1., 11., 23., 24. und 27. sind die Namen von fünf deutschen Helden, denen von Führer als ersten Offizieren der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde.

Silbenrätsel

„Ein Wanderlied“

auf - ay - ce - cho - de - den - den - den - der - erd - ers - füh - funk - gin - a - kul - land - kun - land - le - ma - mal - nais - nek - nie - o - or - ra - re - rer - a - rich - ru - ruhr - san - se - see - sor - a - sturm - tar - te - tre - turm - u - u - r - wald - wald - wald - wann.

Die ersten und dritten Buchstaben nachfolgender 18 Wörter ergeben — von oben nach unten gelesen — den Anfang eines Wanderliedes von Justus Kerner. (ck = 1 Buchstabe.)
1. See bei Berlin, 2. Anzeichnung, 3. Schlachtenlied, 4. Wehraufgebot, 5. bewaffneter Aufstand, 6. südamerikanischer Staat, 7. Teil der Sendestation, 8. Göttertrank der griechischen Sage, 9. deutsches Gebirge, 10. Krankheit, 11. männlicher Schwimmvogel, 12. Schulfach, 13. Schiffsatz, 14. Kunststil, 15. jahrausende alter Baumstamm, 16. deutsches Denkmal, 17. Figur der Nibelungen-sage, 18. Fruchtlesse.

Eisschnellaufländerkampf

Schweden und Finnland beabsichtigen, im Februar einen Länderkampf im Eisschnellaufen auszutragen. Das Treffen soll am 21. und 22. Februar in Stockholm vor sich gehen.

Die Eishockeymannschaft von Goeta-Stockholm besucht nach ihrem Gastspiel in Berlin an den Feiertagen auch Garmisch-Partenkirchen. Die Schweden spielen dort am 1. Januar gegen den deutschen Meister SC-Riessee und am 4. Januar gegen den Berliner Schlittschuhklub, der sich zu dieser Zeit auf der Rückreise vom Spengler-

pokal befindet. Riessee und BSC stehen sich in Garmisch am 2. Januar gegenüber. Dann fahren die Schweden in die Schweiz, wo sie am 6. Januar in Bern, am 7. Januar in Basel und am 8. Januar in Davos spielen.

Der norwegische Sportverband hat dem früheren Weltmeister Hans Engenstangen mit dem Training des Nachwuchses im Eisschnellaufen beauftragt. Engenstangen hat sein Amt in Gjøvik übernommen, wo zehn der besten norwegischen Nachwuchsläufer auf kommende Aufgaben vorbereitet werden.

Sportschule in Warschau

In Warschau hat die dortige Kommandantur-Sportgemeinschaft eine Sportschule eingerichtet, die soeben ihren ersten Lehrgang durchgeführt hat. 30 Teilnehmer wurden in der Körperschule, der Leichtathletik, im Schwimmen, Boxen, Jiu-Jitsu und im Eishockey unterwiesen. Als Lehrer waren u. a. die früheren Mitglieder der Deutschlandriege Trostheim und Hartig tätig. Die Sportschule, die ihren Sitz im früheren Legia-Stadion, dem heutigen „Wehrmachtsstadion“ hat, veranstaltet jetzt laufend Lehrgänge.

Ein Reiter ohne Pferd ist das Vitamin D ohne seine Mineralien. Darum soll man bei der Rachitisvorbeugung durch Vitamin D den Kalk niemals vergessen.

Heiratsanzeigen

REICHS-DEUTSCHER wünscht die Bekanntschaft eines lieben Mädels bis zu 28 Jahren, zwecks Heirat (mittlere Grösse), Off. unt. L. 1705.

Gebildete, junge Dame wünscht die Bekanntschaft mit intelligentem Herrn (r. 22—40 Jahren) zwecks Heirat. — Angebote unter D. K. 1625.

WEHNACHTS-WUNSCH

Dame 38jährig, wünscht die Bekanntschaft mit älterem Herrn zwecks Heirat. Ang. u. K. 1709.

Diverse

Tanzlehrerin Eug. Seetneeze
Carl-Schiren-Str. Nr. 17-9.
Ruf 27606
erteilt Tanzstunden nach Individual-Methode.

Tänze
lehrt
Tanzlehrerin
A. GULBE
Blumenstr. 6
W. I. T. 34699

Briefmarken
kaufe und tausche
E.-von-Bergmann-Str. 26-28. Ruf 61629.

ACHTUNG!
Wer braucht
Holz sägen
und spalten zu lassen?
Kälzemeische Str. 75-3, Resnais

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg. bis 20 Zeilen Höhe mit 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Private gadījuma, ka arī veiktas studijām līdz 10 rīkām vienlīdzīgām zīmēm maksā 10 Pfg. līdz 20 vienlīdzīgām rīkām 20 Pfg.

Stellenangebote

Bonbonkocher
für kleinen ausbaufähig. Betrieb im Reich gesucht. Ang. bei Gehaltsford. unter G. 29 zu MIDAG, Posen 3, Postfach 37.

NACH HAMBURG-HARBURG ein oder zwei tüchtige **Friserinnen** als Damen- und Herrenfrisier sofort oder später gesucht. Zuschriften erbittet **JOHANNES TIETJE**, Damen- und Herrenfrisier, Hamburg-Harburg, Franckestr. 7.

HILFSEHREIN, 30-50jährig, für die deutsche Sprache (in russisch/lettisch spricht) gesucht. Carl-Schirren-Str. Nr. 15-3, Moll-Laudon-Str. 31, dungen: Sonntag W. 4, von 14-15 Uhr; Montag W. 4, von 17-19 Uhr.

Stellensuche

Wünsche Stelle
In der Wirtschaft. Angebote unter D. T. 1712.

Verkäufe

BÜCHER (deutsche u. russische) verkäuflich. Kaufstrasse 5/7, Wohn. 2.

Briefmarken werden verkauft. Kl. Sandstr. 11, A. Aussers, Ruf 25544.

Gemälde zu verkaufen. Rich.-Wagner-Str. Nr. 15-3, von 10 bis 16 Uhr.

Gemälde von bekannten Künstlern verkäuflich. Tel. 26779.

Neues Kotik-Jäckchen verkäuflich. Adolf-Hitler-Str. 3-5, ab 13 Uhr.

Neuer Herrenpelz verkäuflich. Ruf 61155, von 10 bis 12 und 17 bis 20 Uhr.

BIBERKRAGEN und **SILBERSCHNITZ** verkäuflich. Angeb. unter K. 1620.

SPARFEN verkäuflich, auch Annahme von Bestellungen. Ferdin.-Walter- (Gertrud-) Str. 104, Wohn. 3, von 15 Uhr.

Neu elegante Speisezimmer einrichtung verkäuflich. Schlockeche Str. 14, W. 15.

zu verkaufen **GELDSCHRANK** und zwei **KONTORPULTE** mit Sesseln, Adolf-Hitler-Str. Nr. 75-3, von 11 bis 15 Uhr.

Kaufgesuche

Schreibmaschine 2-7 mit langer Walze von Industrieunternehmen sofort zu kaufen gesucht. Ruf 41554. Angebote unter D. K. 1711.

Krautfahrer!
Für das Gebiet Lettland werden baldigst Männer in jedem Alter zum Transport wirtschaftlicher Güter als **Krautfahrer** und **Beifahrer** eingestellt. Gegebenenfalls kostenlose Ausbildung, guter Verdienst bei warmer Unterkunft, Verpflegung und Besondere Kleidung.
Meldung täglich von 9-12 Uhr, beim Gebietskommissar, Arbeitsamt Riga, Yorkstrasse 29-31 (Aizargu icia) II. Stock, Saal 2.

Goldene 5 Rbl.

und andere Goldmünzen kauf! (für Trauringe) Wolter-von-Plettenberg-Ring 9-37 nur Sonnabend den 20. Dezember 1941 von 16-20 Uhr und Sonntag den 21. Dez. 1941 von 10-14 Uhr.

Gegen bar

zu kaufen gesucht einzeln oder im bloc:
1 gr. Fussbodenhebelmaschine, schwedischer Bauart,
1 gr. Zapfenhebelmaschine,
1 Dreizylinderwalzenstreichmaschine,
1 Trenn- oder Blockbandsäge, sämtliche Maschinen in Kugellagerung f. die Holzbearbeitung.
Emil Sachs, München 15, Baviaring 4.

Autoreifen

32x6 zu kaufen gesucht Mitauer Strasse 55/61, Fernr. 42884.

Kaufe:

HOLZ- u. EISENFASER, GLASBALLONS, versch. FLASCHEN, neue u. geb. KORKEN, KUMMEL-SAATEN, AETHERISCHE OLE, ESSENZEN und versch. GENUSSMITTEL.
RIGAER WEIN- UND LIKÖRFABRIK („Oho Schwarz“) Riga, Wallstrasse 16-4.

Achtung!

Kaufe dringend 4 1/2 x 6 oder 6 x 6 Fotoapparat Preisangebote unter F. E. 1690.

Achtung!

Kaufe VEF 3-Röhren-Radioapparat Modell 1940/41. Preisangebote unter F. 1699.

Minox

neu od. gebraucht, mit oder ohne Zubehör, dringend zu kauf. gesucht. OH. u. D. K. 1639

Minox

zu kauf. gesucht. Angebote unter G. P. 1716.

Minox

Fotoapparat

RECHENMASCHINE und VERVIELFÄLTIGUNGSMASCHINE

sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1669.

Kaufe

Möbel, Kleider, Geschir, Kristall, Klaviere, Patophone, Nähmaschinen, Fahrräder, Uhren, Fotoapparate, Teppiche, Postmarken u. a. Haushaltg. Ploekauer Str. 12 (im Laden), Telefon 34148, Uptimal

Vermietungen

2 Zimmer einzeln Herren zu vermieten, Jakobstr. 30-6, von 14-16 Uhr.
Möbliertes ZIMMER in einem Herrenhaus zu vermieten, Wallstr. 21, W. 12
MIT-EINWOHNERIN Hermann-Göring-Str. 47-13.

Zimmer

mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten, Adolf-Hitler-Str. Nr. 87, W. 12.

Mietgesuche

Drei Reichsdeutsche suchen in sauberem Haus ein bis zwei gutmöblierte ZIMMER mit Heizung, mögl. mit Badbenutzung, Licht mit Bad, in sauberem Hause. Angebote erbeten! Angeb. unter H. S. 1667 her E. T. 1707.

Zimmer

Techn. Angebotsm. sucht möbl. Bettgestell mit Heizung, mögl. mit Badbenutzung, Licht mit Bad, in sauberem Hause. Angebote erbeten! Angeb. unter H. S. 1667 her E. T. 1707.

Diverse

Hallo Schwerin!
Liebe Gerda
Gestern habe ich viele Deiner Briefe bekommen. Warte auf meine Briefe!
FROHE WEIHNACHTEN!
INTUS PURINSCH, Riga, Wendensche Str. 43-29.

ALLEN

Stachmännern
gross und klein, Stettin, sendet herzliche Weihnachtsgrüsse und wünscht ein gesegnetes Neues Jahr. Wilhelmine Laxdin, Riga, Altouner Str. 19-5.

Damen- u. Herrenfrisier

seiner Ploekauer Str. 16 Haar-, Augenbrauen-, Lippenbart-Färben, Dauerwellen usw.

Schnell russisch

sprechen lehrt Spez. Sprachlehrerin, Carl-Schirren-Str. Nr. 14, W. 10.

Rundfunktechniker

ZIMMER- und Hochantennen. Ruf 92507.

Damen-Lederhandschuh

schwarz, rechte Hand, in der Nähe Bismarckstrasse 6, verloren. Finder wird frdl. gebeten abzugeben Bismarckstrasse 6, W. 9, Telefon 2755, Rosse.

Fotolaboratorium

Riga, W.-v.-Plettenberg-Ring 77, ENTWICKELT, KOPIERT, VERGRÖßERT, Leica-Filme und Blitzlicht.

FRAGEN SIE

IN GASTSTÄTTEN NACH DER ZEITUNG, SO

VERLANGEN SIE

BITTE STETS DIE »DZ im Ostland«

Masseuse A. Pawlowska

Wolter-von-Plettenberg-Ring 91/93-4. Ruf 27496.

Das Rigauer Opernhaus

Sonnabend, 20. Dez. um 18 Uhr „MASKENBALL“
Sonntag, 21. Dez. um 12 Uhr „DER FLIEGENDE HOLLÄNDER“ um 18 Uhr
Ballett „DON QUICHOTTE“
Dienstag, 23. Dez. um 18 Uhr Ballett „DON QUICHOTTE“

Dailes-Theater

Sonnabend, 20. Dez. um 18 Uhr DIE SEHWOLFE
Sonntag, 21. Dez. um 13 Uhr MALJA und PALJA um 18 Uhr
MUNCHHAUSENS HEIRAT
Dienstag, 23. Dez. um 18 Uhr MUNCHHAUSENS HEIRAT

Varieté-Theater „Frasquita“

Carl-Schirren-Str. 43/45. Ruf: Kasse 2771 und Büro 34390. TÄGLICH SCHLÄGER DER SAISON!
Hervorragendes Dezember-Programm mit 30 Schauspielern.
Revue:
„Eine Nacht in Sevilla“
Gesang! Tanz! Grosse Heterkell! SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN!
Beginn pünktlich 15 und 18.30 Uhr, werktags 18.30 Uhr.
Kassenöffnung: v. 11-13 u. 15-19, sonntags von 13-19 Uhr.

ZIRKUS

Riga, Bismarckstrasse 4. Ab 1. Dezember 18.30 Uhr

Fest-Programm

Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet.

Deutsche Klinik

Ambulante und stationäre Behandlung aller Reichsdeutschen.
Sprechstunden des leitenden Arztes: vormittags von 9-10 Uhr nachmittags von 17-18 Uhr ausser Sonnabends nachmittags.
Sprechstunden des Amts- und Vertrauensarztes: nachmittags von 15-16 Uhr, ausser Mittwoch und Sonnabend.
Ferien der Klinik: 29775, sonst Dr. Meyer unter Nr. 56309.
In der Deutschen Klinik Diätverpflegung für ambulante Kranke, ferner Hohensonne, Kurzwellen, Massage, Röntgen- und Lab.-Laboratoriumsarbeiten.
Deutscher Zahnarzt ab Januar 1942.

Wer kann Auskunft geben?

Mirdsa Silarajs
die im Monat März d. J. noch in Riga, Plekauerstr. 1-10, lebte, wird gebeten, ihre gegenwärtige Anschrift A. Rosa zu übermitteln. Dopdarter Landstrasse 116-9.

Frau Leepinach, Hof Rehsen, Gen. Wenden, sucht ihren Mann, den Oberleutnant u. a.
Eduard Leepinach
von der ehem. lett. Panzerbrigade.

Falls jemand von **Alexander Kaschoks** nebst Frau Marie und Töchterchen Saulzerit (16jährig), die am 14. Juni d. J. aus Riga verschleppt wurden, etwas weiss, möge melden Dopdarter Str. 47-20.

Frau Dahwis, Ernst-v.-Bergmann (Antonien) Str. 26-41, sucht ihren Mann, den Rigser Stadtheier **Jahnis Dahwis**

Wer weiss etwas vom Geschick des verschleppten stud. med. **Georg Juris Schilinsch** Soldat A. B. des Livl. Artilleriereg. 2. Btl. zu melden: Riga, Viktor-Jelch- (Stabu) Str. 52-3, Ruf 96865.

K. Osis, Mitau, Damstr. 4-5, sucht seinen Sohn, den Offiziersstellvertreter **Ernst Osis**

der im ehem. 8. Dünaburger Infanterieregiment in Wenden geblieben hatte.
Frau Dreimanis, Hospitalstr. 28-22, sucht ihren Sohn, den Schulverweigerer **Bruno Dreimanis**

Frau Groschi, Kemmena, Semgallen-Str. 6, sucht ihre seit dem Juni d. J. verschollenen Söhne **Imants und Woldemars GROSCHI**

Amtliche Bekanntmachungen

Hilfe für die Arbeitslosen

Alle arbeitslosen Frauen müssen sich melden

Obwohl ein beachtlicher Bedarf an Arbeitskräften besteht, ist es bisher den Arbeitseinsatzstellen noch nicht gelungen, alle Arbeitslosen in Arbeit zu vermitteln. Die Vermittlung von Arbeit ist bekanntlich immer die beste Hilfe für den, der arbeitslos wird, oder arbeitslos ist. Denjenigen, die ohne ihr Verschulden arbeitslos geworden sind und die bereit und in der Lage sind, jede arbeitslose Frau verpflichtet, sich beim zunächst in begrenztem Umfang gehalten werden. Diese Hilfe ist verständlicherweise von den zur Verfügung stehenden Mitteln abhängig.

Auf Veranlassung des Herrn Generalkommissars in Riga hat die Volkswohlfahrtsgeneraldirektion eine Speisung derjenigen Arbeitslosen eingerichtet, die gewisse Voraussetzungen erfüllen. Ob die Voraussetzungen erfüllt sind, wird durch den zuständigen Gebietskommissar - Arbeitsamt - festgestellt. Zunächst ist jede arbeitslose Frau verpflichtet, sich beim Arbeitsamt, Yorkstrasse 29/33 - Eingang B - zwecks Veranlassung von Arbeit zu melden. Kann ihr Arbeit nicht nachgewiesen werden, erhält sie eine Meldekarte, in der die erfolgte Meldung bescheinigt wird. Für die Aushändigung dieser Meldekarte und gleichzeitig der Nahrungsmittelscheine gilt folgende Ordnung:

Montag, den 22. Dezember 1941
Berufsgruppen 25, 26 u. 27 (Kaufmännische u. Büroangestellte, Verkaufspersonal u. freie Berufe)

Dienstag, den 23. Dezember 1941
Berufsgruppen 5, 9 u. 14 (Metallfach- u. Hilfsarbeiterinnen, Textilarbeiterinnen, Bekleidungs-gewerbe)

Montag, den 29. Dezember 1941
Berufsgruppen 15, 10 u. 22 (Körperpflege, Friseurwesen, Pflanzgärtnerei, Reinigungsgewerbe, Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, häusliche Dienste (Hausgehilfinnen, Aufwärterinnen etc.)

Dienstag, den 30. Dezember 1941
Berufsgruppen 21 u. 23 (Verkehrsgewerbe und alle Unge-lernten)

Mittwoch, den 31. Dezember 1941
Alle übrigen Berufsgruppen

Buchstaben
A-E 8.00-10.00 Uhr
F-K 10.00-12.00 "
L-P 14.00-15.30 "
Q-Z 15.30-16.30 "

Mittwoch, den 31. Dezember 1941
A-K 8.00-10.00 Uhr
L-Z 10.00-12.00 "

Die Berufsgruppen sind aus dem Vermerk des Arbeitsamtes im Pass ersichtlich.

Die Meldekarten bleiben auch nach der Arbeitsaufnahme im Besitze des Arbeitslosen.

Jeder Arbeitslose ist verpflichtet, die von meinen Dienststellen vorgeschriebenen vorstehenden und künftigen Meldetage und Meldetermine pünktlich einzuhalten.

Wer Arbeit annimmt, hat sich unverzüglich bei seiner zuständigen Einsatzstelle im Arbeitsamt abzumelden, wobei die Meldekarte vorgelegt werden muss.

Der Gebietskommissar in Riga - Arbeitsamt -
Im Auftrag: gez. Dorr,
Oberkriegsverwaltungsrat.

Dralle
Das Ding des Rollensmodells - gefundenes Genuß!
Birkenwasser bringt die natürliche Schönheit des Haares zur vollen Entfaltung.

Franz Heß
Großdruckerei und Verlagsanstalt der Luftwaffe
BRAUNSCHWEIG - MUNCHEN - BERLIN
Verkaufsniederlassung
Königsberg, Münzstrasse 30
Ruf 32189

BERLIN·ROM·TOKIO
DIE GROSSE REPRÄSENTATIVE DEUTSCHE MONATSSCHRIFT FÜR INTERNATIONALEN BEDEUTUNG
Einzelheft 1 Reichsmark. Regelmäßiger Bezug vierteljährlich RM 3.-
monatlich. Zustellgebühr. Zu bestellen durch den Buch- und Zeitschriftenhandel, durch die Post oder durch den Verlag.
STEINIGER-VERLAGE BERLIN SW68

Volkswirtschaft

Agrarland Türkei

Istanbul, 19. Dezember

Von der Gesamtbevölkerung in der Türkei leben weit mehr als drei Viertel auf dem Lande und nur etwa 1,4 Millionen oder 9% sind in Städten von 50.000 Einwohnern und mehr ansässig. Deutet schon diese Verteilung der Bevölkerung auf den stark landwirtschaftlichen Charakter des Landes hin, so findet dieser in der Art der Berufsausübung der Bevölkerung noch eine weitere Kennzeichnung. Von der 1927 auf 13,6 Millionen ausgewiesenen Bevölkerung standen mit 5,4 Millionen etwa 40% im Erwerbsleben. Von diesen Erwerbstätigen waren mit 4,4 Mill. gut 80% in Berufen der Landwirtschaft tätig. Nur ein knappes Zehntel aller Erwerbstätigen fanden in der Industrie und im Bergbau, und nur 5% in Handels- und Verkehrsberufen ihren Lebensunterhalt.

Wenn auch der landwirtschaftliche Charakter der Türkei unverkennbar ist, so lässt er doch mit europäischen Verhältnissen keine Vergleiche zu. Dies trifft auf die viehwirtschaftliche und auf die ackerbauliche Erzeugung zu. Zahlenmäßige Unterlagen über die Ausdehnung der landwirtschaftlichen genutzten Flächen liegen nicht vor; das Ackerland betrug im Durchschnitt der Jahre 1937 bis 1938 7854 Millionen Hektar, von denen 6896 Millionen Hektar oder 87,5% der Ackerfläche mit Getreide bestellt waren. Hauptfrucht des Getreideanbaues sind Weizen und Gerste. Roggen und Hafer tritt stark in den Hintergrund. Dagegen ist der Mais etwas stärker verbreitet.

Im Durchschnitt der Jahre 1929/33 hatte der Weizen mit 55,8% den weitest-stärksten Anteil am Getreidebau. Auf Gerste, der zweitwichtigsten Getreidefrucht der Türkei, entfiel mit 26,4% ein gutes Viertel der gesamten Getreidefläche. Stark an Bedeutung zurück treten Roggen und Hafer, deren Kulturen nur etwa 5% bzw. 3% der Getreidefläche einnehmen. Auf den Anbau von Mais entfielen 7,3% der gesamten Getreidebaues. Im Durchschnitt der Jahre 1934/38 hat die Weizenbaufläche, trotz der unterdes eingetretenen Ausweitung, nur noch mit 53,6% am Getreidebau Anteil. Dagegen nahm in diesen Jahresdurchschnitt die Fläche der Gerste 27,5% der Getreidefläche ein. Die Gesamtfläche des Gerstenbaues ist somit nicht allein nur ausgedehnt worden, sondern ihr Anteil am Getreidebau hat sich prozentual vergrößert.

Zur Anbauausdehnung der einzelnen Getreidearten ist festzustellen, dass im Durchschnitt der Jahre 1934/38 gegenüber dem Durchschnitt 1929/33 prozentual die stärkste Ausdehnung auf Hafer mit 44% und auf Roggen mit 34% entfällt. Der Anbau der Gerste hat in den gleichen Zeiträumen um 28%, des Weizens um 18% und des Mais um 16% zugenommen. Auf der Getreidefläche ist in den gleichen Jahren um 23% angewachsen. Die bei den einzelnen Getreidefrüchten erzielten Hektarerträge sind — an europäischen Verhältnissen gemessen — gering; sie blieben vergleichsweise erheblich hinter den im Altreich erzielten Erträgen zurück.

Im Durchschnitt der Jahre 1934/38 wurden im ganzen 6,68 Mill. t Getreide einschliesslich Mais, Menggetreide und Spelz geerntet. Von dieser Gesamternte entfielen mit 3,4 Mill. t etwas mehr als die Hälfte auf Weizen und mit 1,96 Mill. t rund 30% auf Gerste. Die Roggenertente nahm mit 0,345 Mill. t 5,2%, die Haferertente mit 0,22 Mill. t 3,3% und die Maisertente mit 0,56 Mill. t etwa 8,4% der Gesamtgetreideerteinte ein. Gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1929/33 ist damit beim Weizen eine Erzeugungserhöhung von 35%, bei der Gerste von 29% und bei Mais von 13% gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1934/38 festzustellen.

In der Getreidewirtschaft ist aber die Türkei, selbst bei dem geringen Anbau von Hafer und Roggen, für alle Getreidearten ein ausgesprochenes Überschussgebiet.

Das Echo der Funk-Rede

Berlin, 19. Dezember

Die Rede, die Reichswirtschaftsminister Funk in Prag hielt, wird sowohl von der deutschen als auch der ausländischen Presse stärksten beachtet und lebhaft kommentiert. Dabei weist man besonders darauf hin, dass die Ausführungen Funks über die tagesspolitische Bedeutung hin aus als programmatisch für die wirtschaftliche Neordnung Europas unter Führung der Achse gewertet werden mussten. Insbesondere wird an die Erklärung des Reichswirtschaftsministers angeknüpft, dass die weiteren und für Europa noch unerprobten Ostausdehnung das zukünftige Kolonialland Europas sein würden. Damit habe Funk der Gemeinschaftsarbeit Europas eine erweiterte Zielsetzung gegeben.

Hafenschicksale

Die Entwicklung der Häfen des lettischen Raumes

Im folgenden veröffentlichen wir den zweiten Teil unserer Betrachtungen über die Entwicklung und das Schicksal der Häfen des lettischen Raumes. Der erste Teil wurde in Nr. 135 der DZ am 17. 12. veröffentlicht. Es war festzustellen, dass durch die politische Grenzziehung von 1918 die lettischen Häfen ihr natürliches weiträumiges Hinterland verloren. Sie mussten sich im wesentlichen auf das eigene kleine Staatsgebiet beschränken.

Die zunehmende Ausschaltung der lettischen Häfen in ihrer Transitstellung für das sowjetische Hinterland machte sich nun mit jedem Jahr deutlicher bemerkbar. Das geht aus folgenden Daten hervor:

1911/13		1929	
Riga	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
15	8	0,9	0,2
Windau,			
Libau	8	4	1,5
			0,2

Schiffsbewegung der lettischen Häfen:

Jahr	Gesamtzahl	Gesamttonnage (NB)
1913	5209	3.591.195
1928	4335	2.014.962
1937	2811	1.579.888
1940	1833	1.385.643
1941	497	422.346

Nach der Besetzung des lettischen Gebietes durch die Bolschewisten wurde geglaubt, dass mit dem Hin-zukommen des grossen Hinterlandes eine neue Blütezeit für die lettischen Häfen kommen werde. In Wirklichkeit betrug die Gesamtzahl der im Jahre 1940 in lettischen Häfen eingelaufenen Schiffe aber nur 65,2% der Zahl für 1937. Die Zahlen für die erste Hälfte des Jahres 1941 zeigen ein noch traurigeres Bild. Es waren nur noch ca. 27% der im vorigen Jahre eingelaufenen Schiffe. Entsprechende Daten über die Güter-Ein- und Ausfuhr von 1940 und über die erste Hälfte von 1941 liegen gegenwärtig noch nicht vor. Doch kann man mit grosser Sicherheit annehmen, dass infolge der katastrophalen Verringerung der eingelaufenen Tonnage wäh-

rend 1940 und während der ersten Hälfte dieses Jahres auch der Warenumschlag entsprechend geringer geworden ist. Angesichts dieser Entwicklung muss man sich fragen, wohin die Entwicklung noch geführt



Der Hafen von Windau: Blick auf den Zollik

hätte, wenn schon in einem Jahre der Sowjetwirtschaft die Schiffsbewegung bzw. Warenumschlag im Vergleich mit den letzten Jahren im lettischen Raum sich so bedeutend verringerte.

Die geschichtlichen drei Perioden der bisherigen Tätigkeit der lettischen Häfen (Zaren-Zeit, Freistaat, Bolschewistenherrschaft) zeigen deutlich, dass erstens für die Entwicklung und Blüte eines Hafens ein ausreichendes wirtschaftliches Hinterland erforderlich ist, und zweitens dass, wenn solches Hinterland fehlt, wenn es unzureichend ist, oder wirtschaftliche Organisationsfehler aufweist, die Entwicklung eines Hafens entsprechend zurückbleibt bzw. rückläufig ist.

Für die Zukunft der Häfen im lettischen Raum nach der Eingliederung in das neue Europa, ist festzustellen: nach der Heranziehung der bisher nahezu hermetisch abgeschlossenen europäischen Sowjetgebiete an das gesamte Wirtschaftssystem des neuen Europa werden die Häfen des letti-

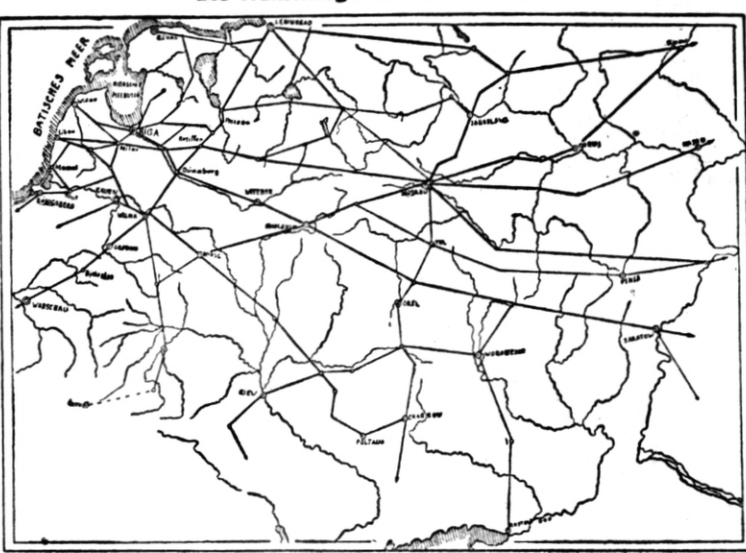
schen Raumes wieder ein grosses natürliches Hinterland haben, das für die kommende friedensmässige Entwicklung sehr fruchtbar ist und eine Garantie gibt für die fortlaufend gesunde Entwicklung und das Wieder-

aufblühen der Häfen — zum Nutzen des neuen Europa und seines Wirtschaftssystems.

Güter-Ein- und Ausfuhr über lettische Häfen

in t (durchschnittlich)	1911/13		1925/29		1930/33	
	Einf.	Ausf.	Einf.	Ausf.	Einf.	Ausf.
Riga	1 803 000	1 901 000				
Libau	781 000	534 000				
Windau	105 000	555 000				
Insgesamt:	2 689 000	2 990 000				
Riga	445 000	664 000				
Libau	145 000	74 000				
Windau	14 000	173 000				
Insgesamt:	604 000	911 000				
Riga	784 000	582 000				
Libau	126 000	77 000				
Windau	19 000	174 000				
Insgesamt:	929 000	833 000				

Die Transitwege der Ostlandhäfen



Wachsender Europahandel

Deutscher Aussenhandel wertmässig höher als vor dem Kriege

Stuttgart, 19. Dezember

Der deutsche Aussenhandel hat dem Wert nach einen noch grosseren Umfang als vor dem Kriege erreicht, erklärte Dr. Eicke auf einer Veranstaltung der Wirtschaftskammer Stuttgart. Die Ausfälle im Ueberseehandel und der Fortfall der Handelsmätze mit der Sowjetunion konnten durch eine sehr lebhaft Gestaltung des deutschen Wirtschaftsverkehrs zu allen europäischen Staaten weitgehend ausgeglichen werden.

Einen besonderen Auftrieb erhielt der Aussenhandel durch die Verlagerung deutscher öffentlicher Aufträge in die besetzten Gebiete und einige andere europäische Länder. Trotz ihres Grossensatzes für die Rüstung,

ist die deutsche Wirtschaft imstande, für ausländische Lieferungen durch Aufrechterhaltung des Exports bedeutende Gegenleistungen an das Ausland vorzunehmen.

Wenn dennoch im zwischenstaatlichen Zahlungsverkehr, der sich heute fast durchweg im Wege der Reichsmark-Verrechnung abwickelt, Guthaben einiger Länder entstanden sind, so ist diese Entwicklung besonders darauf zurückzuführen, dass die deutschen Exporte zum grossen Teil aus Investitionsgütern bestehen. Bei Investitionsgütern sind allgemein lange Zahlungsziele üblich, während die deutschen Einfuhrwaren, wie Nahrungsmittel und Rohstoffe, sofort im Clearing bezahlt werden. Der Clea-

ringverkehr mit dem Ausland wird ferner, durch die deutschen Wehrmachtsgeldausgaben in den besetzten Gebieten sowie die Zahlungen für Kapitalverkehr und Dienstleistungen in Anspruch genommen, wobei besonders die Lohnüberweisungen ausländischer Arbeiter in ihre Heimatländer berücksichtigt werden müssen.

Chinakontrolle Englands und der USA ausgeschaltet

Berlin. Die gemeldete Absetzung des englischen Generalzollinspektors der chinesischen Seezollverwaltung sowie der anderen englischen und amerikanischen Funktionäre durch Japan besitzt, wie man hiesigen Fachkreisen betont, über die weitreichende symbolische Bedeutung dieser Massnahme hinaus auch eine sehr praktische. England und Amerika hätten durch diesen Akt nicht nur ihr „Gesicht“, sondern auch die trotz der Aufspaltung des chinesischen Wirt-

Juda-Justiz an Englands Arbeiter

Riga, 19. Dezember

In England wird man langsam nervös. An tausend Kleinigkeiten merkt man dies, nicht allein an den Ausserungen Churchill im Unterhaus. So zeigen beispielsweise Urteile der britischen Arbeitsgerichte, mit welchen Mitteln der Arbeitgeber geschützt und der Arbeitnehmer rechtlos gemacht wird. Man scheut sich durchaus nicht, berechtigte Forderungen, Kriegsverletzte „im Interesse des britischen Freiheitskrieges“ abzublenden.

Da ist beispielsweise ein britischer Soldat, der bei dem Rückzug von Dünkirchen schwer verletzt wurde. Er hat eine kranke Frau und mehrere Kinder. Die Frau kann nicht arbeiten, er selbst ist nur beschränkt arbeitsfähig, die Kinder sind noch klein. Trotzdem hat man den Mann sowohl wie die Frau bei geringem Verdienst in die Rüstungsindustrie gesteckt. Bei Verdienen infolge ihrer körperlichen Konstitution sehr wenig. Mehrfache Anträge des Mannes auf höheren Verdienst und Unterstützung mit Rücksicht auf seine Kriegsverletzung wurden abgelehnt mit der Begründung, dass man ja schliesslich im Krieg sei und dass die Kinder ebenfalls einen, wenn auch bescheidenen Verdienst durch Botengänge und Zeitungsausgaben haben.

Der Jude sitzt über den englischen Arbeiter zu Gericht und urteilt ihm ab. Die Juden wissen ganz genau, dass sie damit erhebliche Machtpositionen haben. Die Vertragssprache ist hier noch viel aussagekräftiger als unsern. Schon die Gesetze sind abgefasst, dass sie ein Laie einfach nicht verstehen kann. Die Juden tun natürlich alles, diese Zustände, in denen für sie als „Rechtkundige“ ja die grosse Gewinnchance liegt, noch zu steigern. Es werden infolge ihrer körperlichen Konstitution sehr wenig hinfällig gegenüberstehen. Wenn aber der gebildete Engländer schon diese Gesetzessprache nicht versteht, wie hinfällig muss nun erst der Arbeiter sein.

Die 24 Millionen deutsche Arbeiter dagegen genossen in den letzten Kriegsjahren einen vom Nationalsozialismus aufgebauten Rechtsschutz. Neben den staatlichen Stellen steht die Partei, in diesem Falle die Deutsche Arbeitsfront mit ihrem Amt für Rechtsberatungsstellen, an das sich die Schlichtung wenden kann, wenn er glaubt, von seinem Betriebsführer ungerecht behandelt zu werden. Schon ehe es zu irgendeinem Prozess kommt, hat in den weitaus meisten Fällen die Deutsche Arbeitsfront einen Ausgleich geschaffen, der dem Betriebsführer sowohl wie dem Gesellschaftsmittler voll gerecht wird. Wir sind also England auch in diesen Dingen weit voraus.

schäftsgebietes fortbestehende Kontrollmöglichkeit des gesamten chinesischen Aussenhandels verloren. Die Bedeutung des ständigen koreanischen Generalzollinspektors habe sehr oft jene des jeweiligen englischen Botschafters übertagt.

Einheitskleidung in Kroatien?

Zagreb. Es verlautet, dass die Ausgabe von Einheitskleidung und Einheitskleidern beabsichtigt ist, um so den wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreisen zu billigen Schuhen und Kleidern zu verhelfen.

Ein schwedischer Leichtbeton

Stockholm. In den Laboratorien des grossen schwedischen Zementkonzerns, der Svenska Cement A. B., ist es, wie hier verlautet, gelungen, das Gewicht ihres Leichtbetons „Siporox“ bei gleichbleibender Festigkeit bedeutend zu verringern und zugleich die Isolierfähigkeit des Leichtbetons zu erhöhen. Dieser Beton wird jetzt in vier schwedischen Fabriken und einer finnischen Fabrik hergestellt.

Düngemittel aus Marokko für Spanien

Madrid. Zwischen der spanischen Regierung und den Regierungsstellen von Französisch-Marokko wurde ein Abkommen getroffen, das die Lieferung von 320 000 t marokkanischer Phosphate an Spanien vorsieht. Diese Düngemittel sind für die kommende Frühjahrbestellung der spanischen Landwirtschaft von grosser Bedeutung.

Zum ersten Male Rückgang des amerikanischen Goldvorrats

New York. Im November ist zum ersten Male seit vier Jahren ein Rückgang der monetären Goldbestände der Vereinigten Staaten eingetreten: zunächst sank der Goldvorrat in der am 5. November abgehaltenen ersten Novemberwoche um 8 Mill. \$; in der folgenden Woche stieg er zwar wieder um 5 Mill. \$, sank aber in der dritten am 19. November endenden Woche erneut um 15 Mill. \$. Seit September ist bereits die Goldausfuhr an eine Genehmigung gebunden.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

19. 12.	
Geld Brief	
Sovereigns	20.58 20.46
20 Fr. Stücke	16.10 16.22
Gold-Dollar	4.185 4.205
Ägyptische 1 Ägypt. Pfd.	4.09 4.11
Amerik 1000-5 Doll.	1.59 1.61
Amerik 1 Dollar	1.59 1.61
Argentinische 1 Pap.-Peso	0.53 0.55
Australische 1 austr. Pfd.	2.64 2.56
Belgische 100 Belge	39.92 40.08
Brasilianische 1 Milreis	0.105 0.115
Brit.-Indische 100 Rupien	44.66 44.84
Bulgarische 100 Leva	3.04 3.06
Dän. grosse 100 Kronen	— —
Dän. 10 Kron u darunter	48.90 49.10
Engl. 10 £ u darunter	3.99 4.01
Finische 100 finn. M.	5.055 5.075
Französische 100 Frcs	4.99 5.01
Holländische 100 Gulden	132.70 132.76
Italienische, grosse 100 Lire	— —
Italienische, 10 Lire	13.12 13.18
Kanadische 100 kanad. Doll.	— —
Kroatien 100 Kuna	4.99 5.01
Norw. 50 Kr. u darunter	56.89 57.11
Rumän. 1000 u. neue 500 Lei	1.66 1.68
Schwedische, grosse 100 Kronen	— —
Schwed. 50 Kr. u darunter	50.40 50.64
Schweizer, grosse 100 Frcs.	57.83 58.07
Schweiz. 100 Fr u darun	57.83 58.07
Slovak. 20 Kr. u darunter	8.58 8.62
Südafrik. 1 südaf. Pfd.	4.04 4.06
Türkische 1 türk. Pfd.	1.91 1.93
Unst. 100 P u darunter	60.78 61.02
Serbien 100 Pengö	4.99 5.01

Berliner amtliche Devisenkurse

19. 12. 1941	
Brüssel	39.96 40.04
Rio de Janeiro	0.130 0.132
Kopenhagen	48.21 48.31
Sofia	3.047 3.053
London	— —
Warschau	5.06 5.07
Paris	— —
Amsterdam	132.70 132.76
Rom	13.14 13.16
Agam	4.995 5.005
Oslo	56.76 56.88
Lissabon	10.14 10.16
Bukarest	— —
Stockholm	59.46 59.58
Zürich	57.89 58.01
New York	— —

Deutsche Verrechnungskurse:

London	9.89 9.91
Paris	4.995 5.005
Athen	2.058 2.062
Belgrad	— —
Moskauer	7.912 7.928
Montreal	2.098 2.102

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 19. Dez.:	
London	16.83
Brief	16.95
Berlin	167.50
1000 Sch.	168.50
Paris	—
Brüssel	—
Amsterdam	—
Zürich	97—97.80
Amsterdam	—
—	223.50
Kopenhagen	80.95/81.25
Oslo	92.25/95.65
Washington	4.15/4.20
Helgink	6.35/6.50
Rom	22.05/22.25
Montreal	—
375/382	—

Devisen Oslo, 19. Dez.:	
London	17.75
Berlin	175 1/2/176 1/2
Paris	—
New York	435/440
Amsterdam	—
Zürich	101 1/2/103
Helsingfors	8.70
9.20	Antwerpen
—	71 1/2
—	Stockholm
—	104.55
—	105.10
—	Kopenhagen
—	84.80/85.40
—	Rom
—	22.20
—	Prag
—	—

Devisen Kopenhagen, 19. Dez.:	
London	20.93
New York	518
Berlin	207.45
Paris	11.75
Antwerpen	83.05
Zürich	120.35
Rom	27.40
Amsterdam	275.45
Stockholm	123.45
Oslo	117.25
Helsingfors	10.62

Devisen New York, 18. Dez. (16 Uhr):	
London	4.04
Spanien	9.20
Schweiz	23.33
Stockholm	23.88
Montreal-London	4.64 1/2
123.45	Oslo
117.25	Helsingfors
10.62	Importkurs
29.87	Buenos Aires
Freier Kurs	24
Rio	5.16
Schanghai	5.50
Nom.	—

Berliner Effekten:

(19. Dezember)
Die Umsätze blieben auch am Freitag bei Eröffnung des Aktienverkehrs klein, wobei die Kursgestaltung wiederum nicht einheitlich war. Wenn sich auch Gewinne und Verluste zahlreich etwa die Waage hielten, so nahmen die Steigerungen doch nicht grösseres Ausmass an. Durch feste Haltung fielen Elektrowerte auf und auch einzelne Montanaktien sowie Spezialpapiere standen im Vordergrund.

Am Montanmarkt stellten sich Ver Stahlwerke um 1/2%, Hoesch um 1% und Klöckner um 2 1/2% höher. Rhein-stahl büsstes 3/4% und Mannesmann 1/2% ein. Bei den Braunkohlwerten wurden Dt. Erdöl um 1% und Rheine-braune um 4 3/4% heraufgesetzt. Ka-liaktien wurden gestrichen oder un-verändert notiert. Am Markt der chemischen Papiere zeigte sich für Farben Interesse, was zu einer Stei-gerung um 3/4% führte. Hingegen gaben Rütgers um 3/4% nach. Elektro-aktien lagen fest, wobei AEG 1%, Gesifred und Siemens 1 1/2%, sowie Siemens Vorzüge 2 1/4% gewannen. Bei den Versorgungswerten büsstes RWE 3/4% und Dessauer Gas 1/2% ein.

Schles. Gas zogen hingegen um 1 1/2% an. Im gleichen Ausmass höher lagen von Gummi- und Linoleumwerten Conti-Gummi. Autowerte schwäch-ten sich um 1/2% ab. Die Anteile von Maschinenbauabriken wurden gestrichen oder bis zu 1/2% niedriger notiert. Bei den Bauwerten gewan-nen Holzmann 2%, bei den Kabel- und Drahtwerten Felten 1 1/2%. Zu er-wähnen sind noch Metallgesellschaften und AG für Verkehr mit je —1 1/2%. Andererseits Waldhof mit plus 1 1/2% und Südt. Zucker mit plus 1 1/2%. Reichsbankanteile notier-ten 135% gegen 135 1/2%. Textiliaktien veränderten sich kaum. Das glei-che gilt für Brauereiwerte. Am Markt der variablen Renten blieben Reichs-anleihen mit 101% unverändert. Von Valuten schwächte sich der ka-nadische Dollar leicht ab.

Gegen Ende des Verkehrs lagen die Aktienmärkte gut behauptet. Ver. Stahlwerke, die ohne Schlussnotiz blieben, stellten sich auf 145% und Farben auf 197%. Conti-Gummi gin-gen nach der Verlaufssteigerung um 1 1/2% zurück. Klöckner und Schult-heiss schlossen — 1/2% bzw. 1 1/2% über ersten Kurs. Die Reichsaltei-besitzanlage handelte man schliesslich mit 161 1/2%.

Amsterdamer Effekten:

Allgem. Kunstzijde	19. 12. 10. 12.
Lever Bros u. Unil.	156.50 159 1/2
Philips	170.50 170.25
Koninkl. Nederl.	286.50 284.25
Koninkl. Nederl.	256.75 265.50
Amsterdam Rubber	249.50 255.50
Holl. Kunstzijde	— —

Züricher Effekten:

19. 12. 18. 12.	
I. G. Chemie, Basel	— 370. —
Alum. Industrie	3175. — 3185. —
Brown-Boveri	284. — 285. —
Gesifred	— 47. —
AEG Berlin	43. — 42. —

Malländer Effekten:

19. 12. 17. 12.	
Snia Viscosa	778. — 810. —
Fiat	900. — 942. —
Pirelli Italiana	1945. — 1988. —
Montecatini	242. — 244. —

New Yorker Effekten:

(18. Dezember)
Die ostasiatischen Meldungen be-einträchtigten erneut die Unterneh-menslust. Das Geschäft begann schleppend bei uneinheitlicher Ten-denz. Schwerindustrielle Wert wa-ren zunächst leicht erholt, sonst über-wogen kleine Einbussen. Im Verlauf wirkten innerwirtschaftliche Proble-me, Steuererwartungen sowie die neusten Kontrollmassnahmen auf dem Zinnmarkt und in der Gländustrie beunruhigend. Bei zunehmendem Ab-

bröckelungsprozess wurden auch Stahlaktien gedrückt, Motoren- und Agrarwerte lagen allgemein schwach. Mehrere Spitzenwerte verloren er-neut 2-3 Dollar. American Teleph-one sogar 4 Dollar. Die letzte Stunde blieb ohne Veränderung. Schlussin-venue war als gedrückt gekennzeichnet.

300 000 neue Wohnungen für den Sudetengau

Berlin. Gauleiter und Reichs-statthalter Henlein macht sechsen in dem offiziellen Organ des Reichskom-missars für den sozialen Wohnungsba-u bemerkenswerte Ausführungen über das Wohnungsbauprogramm für den Sudetengau. Gerade im Sudetenland war es der zwanzigjährigen Fremd-herrschaft gelungen, ein Wohnungs-eiend zu schaffen, das kaum zu über-bieten war. Mehr als 300 000 Wohn-einheiten werden im Wege des so-zialen Wohnungsbaues im Sudetengau zu richten sein. So soll wenigstens die ärgste Wohnungsnot beseitigt werden.

25 Jahre Bayerische Milchversorgungs GmbH.

Nürnberg. Das grösste milch-wirtschaftliche Unternehmen Deutsch-lands, die Bayerische Milchversor-gungs G. m. b. H. in Nürnberg, die auch im Ausland bereits als führen-des Unternehmen dieser Art bekannt geworden ist, kann auf ihre 25-jäh-rige Bestehen zurückblicken. Die Ge-sellschaft konnte in den vergangenen 25 Jahren die Jahresmilchlieferung von 5,37 Millionen Liter im Jahre 1916 auf 139,3 Millionen Liter im Jah-re 1940 steigern. Sie umfasste Ende 1940 ein Milchzugsgebiet von 1600 Ortschaften und 35 Landkreisen, aus denen die Milchherzeugung von rund 34 100 bäuerlichen Betrieben mit 124 500 Kühen erfasst wurde.

Osloer Pelzversteigerung

Oslo. Auf der Osloer Pelzverstei-gerung blieb das Interesse auch am zweiten Tage rego. Platinfelle wurden diesmal zum Durchschnittspreis von 550 bis 650 Kronen umgesetzt. Einige Felle erzielten sogar mehr als 700 Kronen. Die Blaufurcheversteigerung zog ebenfalls zahlreiche Interessenten an. Sämtliche Blaufurche wurden

Amerikanische Kabelberichte:

19. 12. 17. 12.	
New York:	
Baumwolle, loco	17.90 17.90
Kupfer-Elektrolyt, loco	12. — 12. —
Zinn-Strait, loco	52. — 52. —
Zinn per 30 Tage	52. — 52. —
Blei, loco	5.85 5.85
Zink, East St. Louis, loco	8.25 8.25
Zucker, Weitzucker Konti.	4 2.67.50 2.67.50
Winnipeg:	
Weizen, Dezember	74. — 74. —
Chicago:	
Weizen, Dezember	123.50 123 1/2
Mais	78 1/2 78 1/2

(Notierungen New York in cents je lb, Chicago und Winnipeg-Getreide in cents je bushel).

Frankreich-Schweden

Stockholm. Die französisch-schwedischen Handelsbeziehungen werden z. Z. nur auf dem Wege der Privatkompensation durchgeführt, da es bisher noch kein französisch-schwedi-sches Clearing gibt. Der Kurs der schwe-dischen Krone beträgt 11,91 Franken in der besetzten Zone und 11,11 Fran-ken in der unbesetzten Zone. Es wird darauf hingearbeitet, diesen Kurs zu vereinheitlichen. Z. Z. schweben Verhandlungen über die Einfuhr von schwedischen Waren wie Holz, Zellu-lose und so weiter) gegen französis-ches Erzeugnisse (chemische und pharmazeutische Produkte, Wein, Par-fümerien, Maschinen).

Bodenverbeserung in Rumänien

Bukarest. Das rumänische Acker-bauministerium hat beschlossen, zur besseren Erschliessung und endgülti-gen Sicherung einer Fläche von etwa 100 000 Hektar anbaufähigen Bodens entlang der Flussläufe der Flüsse Ji-jina und Baheu im Norden der Mold-au 26 Arbeitsgemeinschaften ins Le-ben zu rufen. Diese sollen sich be-sonders mit der Regulierung des Flussbettes, mit dem Bau von Ent-sumpfungskanälen und mit der Befesti-gung des Ufers der Strömung gefäh-rdeten Bodens befassen. Die Arbeiten sollen mit Einsatz deutscher und ita-lienischer Maschinen binnen drei Jahren beendet werden. Man hofft, im Verhältnis zum gegenwärtigen Er-trag eine um mehr als 100% gesteig-erte Erzeugung erzielen zu können.

HANSABANK

in Reval Suur Karja 23

Tochtergesellschaft der COMMERZBANK Berlin-Hamburg



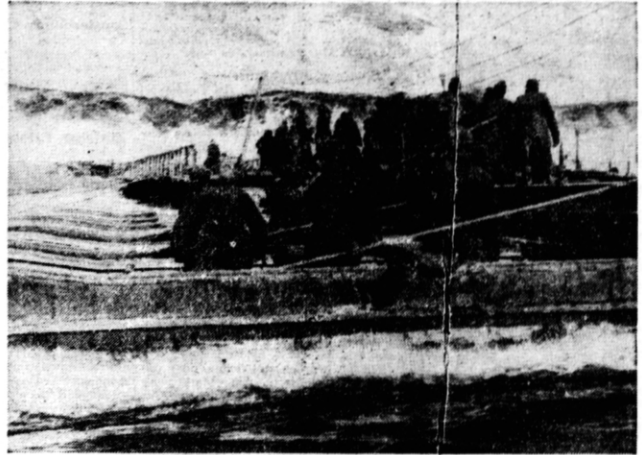
Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte Beratung in Außenhandels- und Devisenfragen



Unsere Pioniere

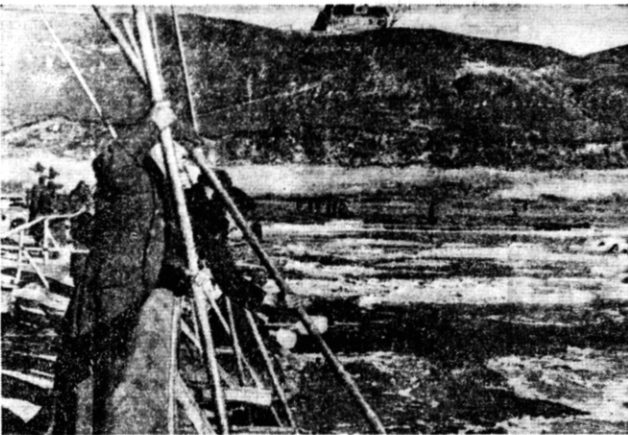
Schwer und hart ist ihr Dienst

Aufn.: PK-Jäger-Wb., PK-Cusian-Wb., PK-Penske-Atl., PK-Trautvetter-III.



Starker Eisgang auf der Wolga

Strasse erster Ordnung in der Sowjetunion. Pioniere müssen an die Arbeit



Brückenbau im Osten



Bunker werden gebaut



Pioniere vom Rhein arbeiten an der Wolga